



Ein kurtz christlichs Bedencken, der königlichen Würden in Hispania, Herrn Philippo, &c. zu geschickt, wie man aller hand Auffrüren und Entbörungen, so in deren Niderlanden, von wegen der Religion zu besorgen, möge begegnen und die Secten und Ketzereien s

<https://hdl.handle.net/1874/9944>

Ein kurz Christlichß
Bedencken / der Königlichen Würden
in Hispania / Herrn PHILIPPO / r. zu geschickt /
Wie man aller hand auffrären vnd entbörungen / so in de-
ren Niderlanden / von wegen der Religion zu besor-
gen / möge begegnen / vnd die Secten vnd Ke-
hercien so des orts teglichß erwach-
sen / auffrotten.



Der allgemeinen Christenheit zum
besten auß Französicher Sprach
ins Teutsch bracht.



Anno 1 5 6 6.

Ein kurz Christlich

Bedencken / der Königlichen Würden
in Hispania / Herrn PHILIPPO / 2c. zu geschickt /
Wie man aller hand auffrüren vnd entbörungen / so in des
ren Niederlanden / von wegen der Religion zu besor-
gen / möge begegnen / vnd die Secten vnd Kes-
kerien so des orts teglich erwach-
sen / aufrotten.

SINACH wir alle die vnter
eines Königes Gebiet leben / vns
schuldig wissen / den gemeinen nutz / vnd
desselbigen geruhigen wolstande zu erhal-
ten / vnd denn auch zugleich die hoheit vnd glückliches
auffnehmen der Königlichen Würden (als des leibs haupt /
welches wir glieder seind) mit allem möglichen fleiß vnd
trewen zu befürdern. Achte ich darfür man werde es mir in
keinem argen auffnehmen / da ich / nach meinem / gleichwol
geringfähigen verstande / so mir der Almechtig verliehen /
mich vnterstände / mit kurzen worten anzuzeigen / was man
zu disen geschwinden zeiten / in welchen so mancherley strei-
tige *opiniones* vnd meinung in der Religion seind / für mittel
vnd weg möchete für die hand nemen / damit nit allein aller
weiterung / entbörung vnd vnruhen / so darauß erwachsen
können (wie wir denn dessen gnugsame Exempel / an vn-
sern nachbawrn gesehen) mit zeitlichem rath begegnet vnd
vorkommen würde / sonder auch wir dem gnedigsten willen

A ij der

der Königlichē Würde/ vnser̄s aller gnedigsten Herrn/
welchem wir auß Göttlich̄em befehl̄ / nach vnser̄m besten
vermögen allen gehorsam vnd vnterthēnigste dienst zu lei-
sten schuldig/ ein wolgefelligs vergnügen geschehe.

Wenn denn der gemeine Mann in diesen Landen nicht
weniger als in Frankreich/ Engelland vnd Schotten/ Ja
auch in Teutschen Landen (ob wol vnter diesen vnd jenen
noch eine kleine spaltung) zum mehrertail durch die lere vnd
vermanungen deren so sich Euangelisch nennen (darumb
nemlich/ daß sie halten vnd leren wie sie fürgeben/ man sol-
le nichts annemen/ daß nit außtrüchlich in der Lehr des heiligs
Euangelions begriffen ist) hefftig bewegt / vnd dahin
bracht wird / daß er die alte gewöhnliche breuch des Gottes-
diensts / als da sind/ zur Messen gehen / Beichten/ Oftern
halten/ auff gewisse tag fasten/ Wallarten thun/ vnd was
dergleichen v̄bungen mehr seind/ in wind schlegt/ vñ gantz-
lich verlesset/ vnd sich einer neuen Lehr vnd Religion/ wel-
che sie die Reformierte oder Euangelische nennen/ anhängig
macht: Ist hierauff die frag / Wie man der Königlichē
W. vnser̄s aller gnedigsten Herren / gnedigsten gesinnen
gemess/ die Vnterthanen bey dem alten glauben/ one einige
newerung erhalten möge.

Wie die
vntertha-
nen bey
dem alten
glauben
nach ge-
fallen der
Kön. W.
zuerhalte.

Vnd wo vielleicht die mittel / so man darzu brauchen
sol / gar schwer / vnd wie es sich lest ansehen / vnmöglich
scheinen: Wie denselben zu helfen / vnd die verhin-
dernis-
sen / so von wegen der vngleichheit vñ mancherley art vnd
gemüter der Vnterthanen fürfallen möchten / abzuhawen
vnd hindan zusehen seien.

Wenn
man vom
einer Religion oder von einem glauben redet / wil man das
damit

damit verstanden haben / was ihm ein Mensch von Gott / Glauben
 vnd vom Gottesdienst / auch von der Lehr zu seiner seligkeit redet /
 gehörend / zu halten vñ festiglich zuglauben in sinn gefaßt / so verstan-
 vnd ins herz eingebildet hat. oder aber man versteht durch bet man
 das wort Religion anders nichts / Den die eusserliche vñ dardurch
ge vnd bekentniß / durch welche einer eusserlich zu erkennen entweder
gibt vnd anzeigt / was er glaubt / oder zum wenigsten was das ver-
er fürgibt vnd sagt daß er im herzen glaube. traw im
herzen /
oder die

So viel den ersten verstande anlangt / Ist es gewiß / daß eusserlich
 diejenigen / so der Neuen Religion anhengig / dessen festig- che vñ
 lich beredt / vnd in irem herzen entschlossen seind / alles was übige
 sie thun vnd glauben / das sey Gottes wort vnd seinen ges- einer Re-
 botten gemeyß / vñnd daß man für allen dingen Et dem ligion.
schöpffer aller ding müsse gehorsam sein / Ja viel lieber taus-
sentmal sterben / vnd alle marter / so in dieser Welt erdacht
möchte werden / erleiden / denn wider sein Wort vñnd Ge-
bott wissenlich etwas thun / vnd dardurch an ihm trewlos
werden.

Den einmal war / daß diß dem Menschen in sein herz
 festiglich von natur ist eingebildet / daß es mehr als billich
 sey / daß Gott der HERR / der vns erschaffen hat / auch
 macht habe vns solche gebott vnd geses zugeben / wie es sei-
 nem Göttlichen willen wolgefellig / vñnd daß es vns das
 gegen gebären wil / denselbigen one einiges widersprechen
 oder außflucht zugehorchen. Diesen grund vermagnie-
 mands den Menschen auß frem herzen zureißen / vnd were
 zwar gar thörllich gehandelt / so sich einer dessen vnterste-
 hen wolte. Derhalben ist von nöten / daß man auff andere
mittel bedacht sey / wie man diese leut von ihrem Glauben
abweise.

Niel hat es für rathsam angesehen/ daß man mit thätlich
 cher gewalt wider sie handelen solte / vñ durch brennen vñ
 sengen/vñd was man sonst für plagen vñ marter erdencken
 möchte / ein grewel vñd abschewen machte / denen so sol-
 chen glauben noch nit angenom̄en / damit sie forchtsam vñ
 verzagt gemacht / in frem alten glauben vñd wesen bleiben.

Diese aber siren in der warheit gar sehr / wie auß gründe-
 lich en vrsachen wol zu erweisen / vñd die tegliche erfahrung
 solches selbst gibt. Denn wie wolt es doch möglich sein/
 daß man mit leiblichen dingen/des Menschen geist vñd ge-
 wissen solte bezwingen? Wer wolt einen dessen können
 bereden / daß der Mensch einen bösen Glauben hette / wel-
 chen er Cohne weitere nachforschung/ was das fundament
 dieses oder ihenes Glaubens sey) so standthafftig vñd mit
 freudigem herren sterben sihet? Warlich gleich wie es
 allen Potentaten der ganzen Welt vñnmöglich ist / dem
 Feuer zu wehren/daß es nicht warm sey/vñd verzere was
 dienstlich zu verbrennen / drein geworffen wird: Also ist es
 auch allen Menschen/wie gewaltig die auch seien/vñnmög-
 lich / des menschen geist vñd herzen zu wehren/daß es nicht
 gedanken bey jm habe / von einem ding nach seinem gefal-
 len vrteile / vñd neme das an was ihm anmütig ist. Daß
 dem also sey / zeigt die tegliche erfahrung.

Über das
 gewissen
 vñd berg
 der mens-
 schen kan
 man mit
 demsch-
 wert nit
 herrschen.

Gedan-
 cken seind
 zollfrey.

Was es
 geholffen
 daß man
 so viel ar-
 mer leut
 von wegē
 des glau-
 bens vñm-
 bracht /
 leret die
 erfahrung.

Denn was hat man doch bisher außgericht / mit dem/
 daß man so vil armer leut / des Glaubens halben hat vñm-
 bracht: Was haben geholffen alle die feuer / schwerter / gal-
 ger vñd andere marter so man in Franckreich / Engelland /
 vñd auch hie in diesen Landen gebraucht hat?

Es leßt sich warhafftig hie nichts thun / noch durch ge-
 walt, noch durch groß ansehen der Leut / noch durch einige
 scher pffe

scheryffe der greulichsten marter / so man auff erden erdencken möge.

Die König in Egypten waren sehr mechtige vnd gewaltige König / kondten aber vber die gewissen des Jüdischen volcks gar nicht herrschen.

Die Königin in Egypten kondten vber die gewisste des Jüdische volcks nicht herrschen. Desgleichen auch die Römische Kaiser.

Die Römischen Kaiser hatten beynach die ganze Welt vnter frem gehorsam / vnd sparten weder fiewer noch flammen / Creuzer noch galgen / strick noch band vnd folteren / vnd was sie nur für plagen vnd marter erdencken möchten / auff daß sie den Christlichen glauben vertilgeten / ire vnterthanen durch forcht vnd schrecken daruon abwenden / vnd bey frem alten aberglauben / vnd Heidnischer Religion erhielten: Haben aber mit diesem allem / ihr fürnemen mit nichten befürderet / sonder je mehr je mehr zu ruck gesetzt. Ja so fern / daß es auch bey den Christen ein gemein Sprichwort gab: Der Märterer Blut were der Samen ihrer Christlichen Kirchen.

Der Christen sprichwort.

Vnd zwar der verleugnete Christ / Kaiser Julianus / ein böshafftiger Mensch vnd voller arges listes / als er mercket daß alle seine Vorfaren nicht hetten vermocht / durch einigerley weiß der verfolgungen / die Christliche Religion auß zurotten / sondern sahe / wie man sie mehr verfolget / wie sie mehr zunamen / daß auch die Christen / welche von des Glaubens wegen umbbracht worden / ihnen solchs für ein grossen rhum vnd ehr hielten: Volt er sie weiters nicht mehr / weder durch Fiewer / noch durch Schwert / noch einige andere leibsstraff verfolgen lassen / wiewol er jnen spinnen feind war: sonder bestieß sich dessen / wie er mit freundlichen süßen worten / sie von frem glauben möchte abfüren.

Julianus Apostata.

Stell

Stelt allen eufferlichen gewalt ein / vnd suchet andere sünd
de vnd renck herfür / damit er der Christen zunemen möchte
verhindern. Mit solcher practick richt er viel mehr auß/
denn zuvor se geschehen. Denn viel Christen lassen sich
durch gelt vnd ehrgeiß dahin bewegen / da man sie vormals
mit keinen dreworten / noch mit einiger vergewaltigung
hett können hinbringen.

Gelt vnd
Ehrgeiß.

Diß sage ich nicht darumb / daß ich hie diese neue Reli
gion (dauon geredt) mit deren Christen wolle vergleichen/
(denn mein fürhaben nicht ist hie dauon zu vrtellen) Son
der wil darauff allein das schliessen / daß eufferlicher gewalt
die einmal gefasste meinung im herzen / zuerleschen / eben so
wenig dienstlich ist / als der windt auß dem blasßbalg / des
fewers hiße zu verhindern / wie solches die erfahrung zu allen
zeiten außweist.

Die Reli
gion wil
ongezwü
gen sein.

Folgt derhalben / da man die leut vß einer gefassten mei
nung wil abfüren / muß man sie bereden vnnnd vberweisen/
daß jr glaub mit Gottes wort (wie sie sich anmassen) nicht
vber ein stimme. Auff daß man aber solches zuwegen bringe
/ ist kein ander mittel / denn daß man sie one ver hinder
niß frey öffentlich verhöre / damit sie ire meinung / vnd was
sie solche zu fassen verursacht / frey öffentlich mögen an tag
geben / vnd man sie als denn auß Gottes Wort eines Ir
thumbs vnd Ketzereien könte vberweisen.

Man sol
parteien
erst ver
hören.

Ob sie als denn schon auch noch auß frem kopff blieben
vnd halßstarriglich verharreten / hette man nichts destowe
niger durch solche Disputation vnnnd vnterzicht / so für der
gemeinen geschehen / das zuwegen bracht / daß die schwach
en im glauben gnugsam gewarnet / sich nicht leichtlich in
solche irthumb begeben würden.

Denn

Denn was die halbstarrigen anlangt / gleich wie bey s^hnen dieser Christlich vnterricht wenig mag verfaben / Also würde man sie auch viel weniger durch feuer / oder andere marter von irer gefastten meinung abreiben.

Witler weil aber werden die jenigen / welche durch deren standthafftigkeit / so sie sehen so wolgemut sterben / hefftig bewegt / vnd gewinnen erst einen lust derselbigen Opinion vnd meinungen nach zuforschen / dardurch sie als deñ auch in gleichen abfall gerathen / die sonst durch auß im rechten weg möchten erhalten werden / nach dem sie öffentlich gehört / wie man die Kexer auß Gottes wort vberwiesen / vnd jnen solche gründ fürgehalten heite / denen zuwidersprechen vnmöglich.

Den Kezern muß man das man mit Gottes wort stoß pffen / das mit sie andere nicht verführen.

Derhalben wo die Bischoff vnd Prelaten auff die güte irer sachen fussen / wie sie in alle wege thun sollen : so ist kein besser mittel auff erden / durch welchs man der Königlichen W. vnser aller gnedigsten Herrn willen thun / Vnd die heuffung so vielerley Secten vnd rotten auffheben künde / denn wenn man sich gütlich in einem offnen Besprech mit jnen vnderredet / damit jederman verneme / wie sich der eine teil vergebens vnd felschlich Gottes worts rhümet. Denn daran je kein zweiffel ist / so bald die warheit gegen der lügen gehalten wird / so muß sie notwendig jren glanz erzeigen / oberhandt behalten / vnd meniglichen für die augen stellen / was mit falschheit verdeckt vnd vermentelt gewesen.

Die Bischoff vnd Prelaten / da sie eine gute sache haben / dürfen sie jne dar bey nicht fürchten / denn die warheit vberwindet alles.

Nū wird solches nicht one grosse frucht abgehen / Denn die jenigen / die jehunder bey so mancherley seltsamen Opinion vnd meinungen nicht wissen / was sie thun vnd wem sie folgen sollen / werden die warheit erkennen / vnd derselben desto bas versichert werden / nach dem sie des einen vnd

B anderen

Wie der
S. Paulus
wider die
feind der
warheit
gestritten.

anderen theils grund gehöret / doch so fern daß solches Gesprech mit bescheidenheit / one einige vordnung / vnnützen schreien vñ schmeihworten gehalten werde. Wie man denn sieht in denen Gesprächen vnd disputationen / so der Heilige Apostel Paulus nit allein wider die Juden / sonder auch wider die Heiden gehalten / in welchen die so der Warheit nachgetracht / bald vernamen daß Paulus recht / vñ die andern in irthumb steckten. Also auch auff dem Concilio zu Nicen / hat man die Arrianer frey zugelassen / daß sie ihre lehr / vñ dero vrsachen vnd gründ fürbrechten. Vnd nach dem sie auß Gottes wort ires irthumb vnd kereien vberwiesen / mußten sie eine zeitlang von ihrem fürhaben absehen: Aber so bald man anhub sie zu verfolgen / vber kamen sie bald einen grossen anhang / etlicher die sich zum teil auß mitleiden / zum teil von wegen ihres falschen angebens zu jnen schlügen. Daher nachmals viel jammers vnd not in der gemeinen Christenheit entstanden.

Die Ari-
aner habe
frey mü-
gen dispu-
tiren auff
dem Con-
cilio zu
Nice.

Die Ari-
aner habe
durch ver-
folgung
zugenom-
men.

Die Wi-
dräuffer
haben
durch ver-
folgung zu
genommen

Maho-
met leidet
nicht / daß
man seine
Religion
auff die
prob lege.

Desgleichen haben wir auch zu vnsern zeiten an allen denen orten gesehen / da man die Widertäuffer hat verfolget / daß sie sich vnzelich daselbs gemehret.

Dargegen aber da man sie verhöret / ein Christlich Gesprech vñ vnterricht mit jñ gehalten / sie auch durch Gottes wort ires irthumb vnd kereien vberwiesen / haben sie nichts mehr goltten.

Vnd diß ist die vrsach warum Mahomet so fleißig vnd mit hohem ernst verbotten / daß man von den Articulen der Religion so er eingefürt / gar keines wegs disputieren noch einige frag haben solte. Denn er wuste wol / so bald man die warheit gegen der lügen halten würde / daß seine lehr gar bald verstußen müste.

Vnd

Und zwar ist diß das rechte zeichen dabey man die warheit kennen möge/ daß sie wil an tag bracht vnd von jederman bestritten vñ probiert sein. Vnd ist gleich den Palmenbaum/ welches zwiige/ wie man sie mehr beschwert vnd nicht druckt/ je mehr sie sich in die höhe auffrichten. Vñ ist diß auch eine vrsach gewesen/darumb die Alten verordnet/ daß man alle jar freie offene vñ gemeine Concilia oder gesprech halten solte/ Wiewol solches durch bosheit der zeit in einen grossen mißbrauch gerathen / von wegen ehr vnd geltgeit/ deren/ so auch ire stimm in solchẽ versamlungen hatten. Aber wie dem allem / so fürchten die Kexer vñnd Kottengeister/ nichts hefftigers auff der Welt/denn daß sie ans liecht/vnd ire lehr vnd meinung in ein Gesprech oder Disputation gezogen werde / es sey gleich in einem offenen freien vnd allgemeinen Concilio/oder sonst an andern orten/da man solche sacht öffentlich leßt zu verhör vnd antwort kommen. Solches sihet mā heutigis tags klärlich an den Widertäuffern / die solche Gesprech vnd disputationes vbler fürchten/ als den Todt selbst.

Wenn denn die jenigen / welche diese neue Religion/ so von tag zu tag / ihe lenger ihe mehr vberhandt nimt / gern wolten außrotten / iherer guten sacht vñnd der warheit so gewiß seind/ daß sie sich darauff verlassen dörfen / vnd wissen / daß ihre Widersächer eine faule böse sacht haben/ So ist kein besser mittel noch weg zu erdencken / die Warheit zu erhalten / denn daß man öffentlich zusammen auff den plan trette / vnd gebe den Widersächern freie Audiens vnd mache ire sacht für zubringen / vnd auffß best sie können zu vertheidigen. Wo sie denn mit Kexereien behafft/ vñnd dieselbige vertheidigen wollen / Wird man weder

Ein gnater rath.
B ij schwert/

schwert/fewer/noch wasser bedörffen / sie lehr zu vertilgen/
Denn was sie mehr an tag bracht / desto ehe wird sie ver-
schwinden.

Vnd dient das gar nichts zur sachen / das man wolte für-
geben / sie weren nu zum offternmal verhöret vnd auch vber-
wiesen. Denn ob schon dem also were / so ist drumb sezt dem
gemeinen Volck damit nicht geholffen / welches auch noch
sekunder heuffig der newen Religion zufelt / vnnnd wol der
mühe werth ist / das mans widerumb vnd zum offternmal
vnterrichte / nach dem mans zuuorn verhöret vnd spraach
mit in gehalten. Aber die warheit zu sagen / seind solche leute
noch nie mit gedult verhöret worden. Denn so bald Lu-
ther erstlich anfieng diese lehr in Teutschland zu predigen /
wurde sie als balde durch den Papsst verdammet / vnd von
allen Fürsten vnd Potentaten der Christenheit verfolget.
Einmal wurd er zu verhör erforderet / aber allein der gestalt
das man von ihm wolt wissen / ob er widerrufen / oder das
jenige / so er geschriben vñ geleret verteidigen wolte. Dar-
gegen protestiret Luther vnd zeiget an / das sein größte be-
gierd vnd verlangen were / da man könnte / das man inen ei-
nes bessern auß Gottes wort vnterrichte vnd vnterwiese.

Es wurde aber wider in procediert vnd gehandelt / eben wie
wider Johann Hussen auff dem Concilio zu Costenz / wel-
cher auch weder gehört / noch zur verantwortung zugelas-
sen wurd: Sonder so balde er da ankam / wurden in etliche
Artickul fürgelegt / welche seiner Widersächer einer / auß
seinen büchern zusamen geklaubt hat / darauff wurde er ge-
fragt / ob er solche / so schon zuuor von der heiligen Kirchen
verdamt vnnnd verworffen weren / wolte verteidigen / vnd
wurde das vrtail so balde drauff gesprochen : Er were ein

Ketzer

Die Luth-
gelischen
sind ord-
entlich
noch nie
mit ged-
ult ver-
höret.
Luther.

Wie man
mit Jo-
han Huss
auff dem
Concilio
zu Cos-
tenz vñ
gangen.

Keser vnd billich zu verdammen. Das aber hierin wider alle recht vnd billigkeit gehandelt / kan jederman leichtlich sehen / wer nur augen hat.

Es dient auch nichts zur sachen / das man sagen wolte / diese lehr were schon durch andere zuuor gehaltene Concilia verdamt. Denn wo dem also / so wirds auch sehr viel desto leichter sein / sie zu widerlegen / Weil die alte Väter vnd Lerer der Christenheit / nie keine lehr verdamt / es sey denn / das solche zuuor Gottes Wort zuwider erkant / dessen sie sich für allen dingen gebraucht / die irrthume vnd kereien zu widerlegen / Vñ ist also die ban schon gemacht / vnd man weiters nichts bedarff / denn eben dieselbige heilige schrift / vnd deren klare vnuerfalschte sprüche / wie die vñ obgedachten alten Lerern angezogen / auch diese irrthumen zu widerlegen. Denn ja Gottes wort ewiglich bleibt / vnd hat seine krafft vnd macht noch heutigs tags eben so wol die kereien zu verlegen / als es jemals gehabt.

Die alte
Lerer der
Kirchen.

Da man aber diese leut allein auff blosser Namen / vñ auff das ansehen / etlicher jungst gehaltenen Concilia one Gottes wort / auch one bemelte Concilien / rechtmessiger gründen wolte vberweisen / vnd sie damit vermeinen zugewinnen / das were vergebene arbeit / vnd gar nichts gehandelt / Denn sie selbst vermessen sich zubeweisen / das die Concilia auff welchen ihre lehr ist verdamt worden / keine Concilia / sonder vnordentliche versamlungen gewesen seien: allein durch etlicher Tyranny verheufft vñ außgeschrieben / denen leicht gewesen auch wider Gottes wort zusehen / vnd zumachen was sie gewolt / beuorab da sie jren gegenteil weder gehört noch zugelassen.

Gottes
wort bleibt
ewig/
mächtig
genug die
Kerer zu
vberweisen.

Cöciliabula

Vnd zwar auch in der alten Kirchen viel Heilliger vnd

Die alte
Bischoff
haben etz
liche Con-
cilia ver-
worfen /
als die
Gottes
wort zu
wider.

Gottseliger Bischoff gewesen sind / sonder die etliche Concilia verworffen haben / als die verdecktig vñ nit rechtmessig versamlet weren / auch nicht auff Gottes wort / sonder auff der Menschen authoritet vnd ansehen gegründet. Wie wir lesen vom Maximo / welcher ein Bischoff zu Jerusalem gewesen / Also auch von dem H. Hilario Bischoffen zu Puntiers / Ja auch von dem H. Athanasio selbs / Chrysostomo vnd Photino / 2c. Das es nit zu verwundern / ob schon auch dise leut etliche Concilia für verdecktig halten / so erst viel hundert jar nach der zeit deren H. Männer gehalten seind.

Die Euā-
gelischen
nemē alle
Concilia
an die mit
Gottes
wort vber
einstimmen

So viel aber die ältere Concilia anlangt / vñnd die von beiden teilen werden für gut erkant vnd angenommen / beschweren sich dise leut auch nit solche noch für gut an zunehmen / so fern dieselbige mit Gottes wort vberlein stimmen. Derhalben nichts bessers denn man laß sie fürkommen / vnd verhöre ire Lehr / vnd was sie derselbigen für grund haben / damit meniglich erkennen könne / was dran ist / vnd sich desto baß hüten für frem irthumb vnd khereien / denn je kein ander mittel vnter der Sonnen ist / dadurch man den gemeinen frieden baß befördern / vnd alle Vnterthanen zu eintrachtiger Religion vnd einem glauben bringen möge.

Auff dem
Cöcilio zu
Trient ist
der Bapst
richter vñ
partey ge-
wesen.

Wo aber jr gegenteil (setzt es habe derhalben kein streit) ime wil den namen der Kirchen zuschreiben vnd anmassen / vnd wil daß man Gottes wort ongeacht / alles für der Kirchen / vnd folgendes auch für Gottes gesetz vnuerbrüchlich halte / was sie für Gesetz vnd ordnungen machen (wie denn auff jungst gehaltenem Concilio zu Trient würcklich vnd mit der that geschehen / In welchem der Bapst selbst das haupt vnd richter gewesen / vñnd ist von seinem gegenteil / niemand dahin beruffen worden / anderer meinung den daß man

man sie da verdammen vñ nach der kirchen brauch vñ gewonheit (das ist nach des Papssts vnd der Prelaten / die im mit aidspflicht verbunden vñ vnterworffen) verurteilen möchte / oder aber im fall sie abfielen vñ einen widerruff thetē / daß sie als denn versünct vnd zu gnaden angenommen würden.

Derhalben ist vergebens was man sich vntersteht auß erhalb Gottes wort sie von irem glauben zubringen / nach dem diß fundament stät vnd fest in irem herten bleibt eingedruckt / daß man durch auß vñ in allen dingen Gottes wort nachfolgen müsse / vñnd demselbigen allein die macht vnd ehr lassen, vber alle streitige leren zu vrteilen / vnd daß man darauff allein erkennen vñnd schliessen müsse / welcher teil die rechte oder falsche kirch sey. Diß fundament mag ihnen nimmermehr durch einiges menschen ansehen noch gewalt vmbgerissen noch genommen werden / wil geschweigen daß der Papsst vnd seine Prelaten das zuthun / bey jnen solchen glauben solte haben / viel weniger wird es durchs schwer vnd schwer geschehen. Vnd wo gemelte fre Widersächer jnen je keine freie vnd öffentliche audiens / wie gesagt / vergünnen wollen / sonder gewalt an sie legen / werden sie ihre eigne sache damit nur erger / dargegen aber deren sache viel besser vnd glimpfflicher machen / welche sie vermeinen zu vertilgen.

Weit nun diesem vnwidersprechlich also / vnd es ohne zweiffel bey allen verstendige für die warheit gehalten wird / daß kein leibliche gewalt etwas vermag in denen sachen / die den glauben antreffen / vnd innerlich im gewissen stehen : so ist einmal von nöten / daß man solche leut eines irthumbes vberzeuge in irem gewissen.

Jetzt wollen wir weiter zū andern puncten / den wir oben
geseht /

Gottes
wort ist
richter
vber alles

Ob es auch gut daß man den Eusselischen ire eusselliche Religions vbung verbiete vnd nider lege.

gesezt/schreiten / vnd betrachten ob es nicht möglich/ daß man ihnen zum wenigsten den eussellichen Kirchendienst/ vnd vbung ihrer Religion niderlege / das ist/ daß man ihnen verbiete/ versamlunge zu halten / zu predigen / oder andere vnungen zu haben/ durch welche sie innerlich anzeigen vnd bezeugen/was sie eussellich im herten glauben. Vnd erstlich im fall / da solches etlicher massen möglich/ ob es auch gut vnd rathsam were / daß es geschehe.

Nun ist das gewiß / daß keine Religion/sie sey geschaffen wie sie wolle/ nicht bestehen kan / Es sey denn daß sie etliche vbung vnd eusselliche Ceremonien habe / durch welche sie erhalten werde. Darum auch der Keiser GRATIANVS recht gesagt/ Daß es ganz vnd gar notwendig / das Volck in guter eussellicher zucht einer Religion zuhalten / es were gleich dieselbe gut oder böß. Denn wie der Mensch von Natur geneigt / wolte er stets gern das gewissen erlöschten/ vnd das joch Christi von ihm werffen/ derhalben es wol von nöten/daß man ihm ein zaum anlege/ vnd vnter der zucht vnd disciplin erhalte / sonst würde er aufreissen wie ein vnfinziger gaul / vnd sich einer vnordentlicher freiheit ergeben / vnd von ihm werffen alle forcht Gottes vnd der Menschen.

Keisers Gratiani Spruch.

Ein guter rath/ wie man die leut in der forcht Gottes vn guter zucht halten solle.

Weil man den vielgedachten leuten / den glauben / welchen sie in ihrem herten haben/mit gewalt nicht nemen/ oder heraus reissen kan/so ist es ganz vnd gar nicht rathsam (da es schon sonst möglich were) daß man ihnen ihre eusselliche disciplin/vnd andere vbung/durch welche sie bey ihrer Religion/vnd in der forcht Gottes / vnd der Oberkeit erhalten werden/verbiete. Man wolle denn in statt dessen/ daß sie in ihren versamlungen zu aller erbarkeit / vnd zu einem Gottse

NOTA.

Gottseligen leben vnterwiesen werden vnd vermanet / der
Königlichen W. frem aller gnedigsten Herren / gleichsals
auch deren dienern vnd befelchhabern allen müglichen ge-
horsam vnd ehrerbietung vnterthenigst zu erzeigen: eitele
schandbuben / Gottesverächter / mutwillige Libertiner vnd
auffrührische zerüttter aller guten ordnungen vnd Pollicien
darauf erwachsen lassen.

Denn daß es also gewöhnlich zugehe / da man die prediga-
ten vnd ehrliche versamlunge verbeut / leret vns die tegliche
erfarung mehr denn gnugsam / Denn wir heutigs tags / et-
nen grossen hauffen deren gesellen für augen sehen / die wol
das soch des gehorsams gegen der Römischen kirchen / weit
von sich geworffen / vnd treiben jr gespöt mit der Wess vnd
mit den Pfaffen / Diweil sie aber auß forcht / daß sie viel-
leicht möcheten vmb ire güter / oder sonst vmb ire zeitliche ehr-
kommen / sich niemals vnter die disciplin vnd vbung einer
andern Religion begeben wöllen / vnd leben ohne Glauben
vnd one Gesez. Vnd insonderheit ist der schentlichen Li-
bertiner nicht eine kleine anzal / welche ire Secten vnd Kot-
ten besonder machen / vnd leren / man darff Gott nicht euf-
serlich dienen auff einigerley weiß oder form einer eusserli-
chen disciplin / Sonder es sey gnug / daß man ihm im Geist
vnd in der freiheit des fleisches diene.

Vnd vnter solchem deckmantel vnd schein einer Religi-
on / ergeben sie sich allem mutwillen / aller vnsteteren vnd
grewel / zu morden / zu rauben / zu ehebrechen / vnnnd solchen
schentlichen lastern die nicht zu nennen seind. Weinen daß
die eusserlichen ding nirgend zu dienen / Wenn nur (wie sie
vermeinen) das herz rein sey. Ja verdieffen sich auch so
weit / daß irer etliche sich rhümen dörfen / sie seien Christus
selber /

Der
mensch kã
one Reli-
gion nit
leben.

Libertini
zu vnsern
zeiten.

Eine
schetliche
Secte / so
der tenfel
newlicher
zeit er-
wecket.
Teuffelz-
sche vnfir-
nigkeit.

selber / die andern sie seien der Geist Gottes / die andern sie seien die liebe Gottes.

Kurz dauon zureden / Seind es solche leut / die durch auß Gottlos / vnd Gottes vnnnd der Oberkeit offene verächter seind / Halten man könne vnd soll in der Christenheit das Schwert nit füren / Es sollen auch vnder den menschen keine Oberherrn sein / sonder der geist sol alles regieren / vnd des menschen herse treiben / wohin es snen wolgefellig ist.

Die mißbräuch in der kirche sein ein vrsach viles bösen.

Welches alles anderwo nicht herkomte / denn eins teils daher / daß sie sehen die grossen mißbräuch / so bißanher in der kirchen gewesen / vnd leider noch seind. Anders teils daß ihnen nicht zugelassen / sich zu einiger Disciplin vnd vbung einer anderen Religion zubegeben / Darumb faren sie dahin / vnd meinen es sey nicht vnrecht / daß einer heuschelen treib / vnnnd sich einer andern Religion eusserlich an neme denn er im herzen hat / vnd spotten also der Religion selber / deren mitgenossen / sie wollen gesehen sein. Daher sie denn müssen in eine verzweiffelte Gottes verachtung fallen / vnd ins ewige verderben.

Beuchler

Vnd seind auff der gangen welt keine leut mehr zu auffruhr geneigt / vnnnd alle gute Policieien vnd Ordnungen zu zerriitten / als diese. Wie an den Widertäuffern zu Münster vnd derengleichen zusehen. Welche alle auß zurotten / kein besser mittel ist (wenn alles vberschlagen vnd one für gefastes vrteil vnd andere priuat affecten betrachtet würde) denn daß man zulass / ja auch außtrücklich gebiete / das alle die / so sich zu der Religion / welche man die Reformierte oder Euangelische nennet / bekennen / sich auch öffentlich für jedermann versamlen / vnnnd ihre Disciplin vnd Ordnung dem gehorsam / welchen man Gott / vnnnd der Oberkeit schuldig

Die Widertäuffer zu Münster

Guter rath für die Kön. W. vnd deren vntertan.

dig ist / gemess halten / vnd alle laster vnd vnzucht helffen straffen.

Wenn darauß kein anderer nutz zugewarten / so erlange man doch damit (daran gar viel gelegen / gemeine ruhe vnd frieden zu erhalten) daß in stat so vielerley neuen vnd verdammlichen Secten / die voller auffruhr / mordt vnd gewaltlicher lesterung seind wider Gott vnd die Oberkeit / vnd von tag zu tag erwachsen vnd zunemen: man nur zweierley Religion öffentlich für jederman haben würde / deren ein jede dafür gehalten / daß sie gericht zum gehorsam den mä Gott vnd der Oberkeit schuldig ist. Vnd so bald als ein neue opinion oder Glauben auff die ban bracht würde / möcht man demselbig auch desto leichtlicher auß Gottes wort begegn.

Diweil aber diß etlichen würde gar fremd düncken / daß man den Ketzern solte gestatten ire ketzereien auß zubreiten: So last vns bedencken ob es auch möglich / daß man ihren versamlungen köndte wehren. Vnd warlich / wenn wir das ansehen / was die erfahrung gibe / welche eine rechte Lehrmeisterin ist in allen dingen / so wird sichs befinden / daß man ihnen eben so wenig kan wehren / als man ihnen wehren kan / daß sie nicht in iren herzen glauben / was sie Gottes Wort gemess achten.

Haben wir nicht gesehen (bedenckt das vmb Gottes willen wol) die grosse vnüberwindliche macht / des allerdurchleuchtigsten vnd großmechtigsten Kaisers Caroli / hochlöblichster gedechtniß / damit er die ganze welt zitteren macht? Haben wir nicht seinen schier vngläublichen geschwinden fleiß gesehen / dessen er sich gebraucht / diese Religion an ihrem fortgang zu verhindern? Haben wir nicht gesehen / die ernstliche vnd gestrenge Mandata so hin vnd wider publicierte?

Was Zeit
Carol mit
aller sein
ner machte
wider die
Euange-
liche auß
gericht.

Wannach trachtet er mit diesem allem anders / denn allein das er verhindernen möchte / daß diese neue Religion nicht würde geprediget vnd außgebreitet / vnd daß die so sich darzu bekanten / von jren versamlungen abstünden: Denn er wußt gar wol / daß er jre herren nit könt vberweltigen / noch bezwingen. Jedoch mit allem solchem gebieten vnd verbieten / ja mit aller seiner macht / hohen verstande vnd grossem fleiß hat er disfalls nichts mögen außrichten.

Man möchte vielleicht gedencken / es weren dise leut auß solchem schrecken etwā in ein ander fremd land geloffen / da sie mehr freiheit gehabt jre versamlungē zuhaltē: Nein zwar nein / Den alle Potentatē der ganzē Christenheit zu gleich mit dem Pappst / waren dessen bey sich entschlossen / sie alenthalben mit ein ander auß zurotten / vnd nicht zugestatten / daß sie an einigen ort möchten sicher sein / Was haben sie aber auch damit außgericht? Nichts.

Wie meinen wir denn daß vnser aller gnedigsten Herren vñ Königs macht / welche zwar nit grösser ist als höchst ermelte Kei. Mai. jnen möge wehren? In betrachtung daß sekunder Frantreich / Deutschland / Engelland / vnd was deren umbliegende Lender seind / den Euangelischen offenstehn / sich dahin zu begeben / vñ deren freihaiten sich da zugebrauchen / die jnen alhie benommen werden. Item / Da so viel König / Fürsten vñnd Herren / seht auß jhrer seiten seind / da die zal jrer Religions verwanten vmb so viel tausentmal tausent grösser ist. Da nun alle Welt voll deren Bücher seind / welche jederman durchsehen vnd lesen mag. Warlich alle die der Königlichen W. rathen etwas thätliches wider diese leut für zunemen / die zeigen damit klerlich

an/

Was mā sich je wid die Reli= gion mit gewalt zu handeln vnd stan= den ist als les vmb sonst ge= wesen.

Den Euā gelischen steht schir gang Eu=ropa bes= uor / sie auffzun=men.

an / daß sie entweder aller ihrer sinn beraubt / oder anders Böser
 nichts suchen / denn wie sie sich mit des Königes schaden/ rath für
 vnd verderben deren Land leut/ reich vñ gewaltig machen. die R. W.
 vnd seine
 vnterthā.

Man besehe alle Historien von der Welt anfang her / so
 wird man finden / daß / so offte eine newe Religion entstan-
 den / die iren grund innerlich im hertzen der Menschen auff
 Gottes wort gesetzt hat / So ist es der ganken Welt mache
 vnd gewalt vnmöglich gewesen zu verhüte / daß solche sich
 nicht auch eusserlich im werck durch eusserliche disciplin er-
 zeigt hette / vnd durch gewisse eusserliche vbunge iren lauff
 gehabt.

Man sehe alle die Römische Keiser an / deren gewalt an Der Rō.
 Land vñnd Leuten zehenmal grösser gewesen / denn heutigs Keiser
 tags des mechtigsten Königs auff Erden / Noch haben sie macht zes
 die Juden niemals dahin bezwingen können / daß sie nur henmal
 ein Bildniß in irem Tempel gelitten hetten. Gleiches ge- deñ vnse-
 stalt haben sie den Christen auff keinerley weg jemals kön- rer Röni-
 nen wehren / ire versamlungen zuhalte / Ob wol damals die gen / hat
 Christen kein ort auff der welt hatten / da sie ire zuflucht hin dennoch
 nemen köndten / deñ allein daß sie in den wilden wälden / in Religion
 den tieffen hölen / vnd hohen steinklippen zusammen kamen / nichts ver-
 vnd gedachten an solchen orten lieber zu leben / wie das ar- möcht.
 me Vieh / denn die disciplin vnd vbungen irer Religion zu Wie sich
 verlassen. die Chri-
 stē in den

Hie wil ich nit verfechten ob dieser leut sach / deren Chri- wüßte ver-
 stē sach gleich seie / Das ist aber nichts destoweniger war / dz samlet.
 sie eben so wol als jene in irem hertze beredt seind / alles was
 sie thun / das thun sie nach Gottes wort / welches jnen eben
 so wol als jenen gebeut / versamlungen zuhalten / vñ Got-
 tes Wort zu predigen. Diese ire gefasste meinung mag jnen

mit keiner gewalt/ sie sey so groß als sie wolle/ nimmermehr
 auß frem herken gerissen werden.

Denn sprechen sie selber vnter einander/ wenn man vns
 schon lang ließ frey glauben was wir wolten/ dörrften aber
 ein ander auß Gottes wort nit vnerrichten/ noch versam-
 lungen halten: das were eben so viel/ als weiß man vns ver-
 hieß/ wir solten hundert Jar leben/ solten aber mittler weil
 nichts weder essen noch trincken/ Denn sie halten festiglich
 daß der glaub im menschen erhalten vnnnd gemehret werde/
 durch die Predig Göttliches worts/ gleich wie diß zeitlich
 leben durch zeitliche narung der speiß vnd tranck erhalten
 würd/ Darzu ziehen sie an den spruch S. Pauli/ da er sagt/
 Der Glaub kosti durch das gehör/ oder durch die Predig.

Auch insonderheit halten sie das steiff vnd fest/ daß das
 Euangelion anders nichts sey/ denn ein gute fröliche bot-
 schafft/ welche den menschen kundt gethan vnd gepredigee
 wird/ also daß one dise predigen das Euangelium kein Eu-
 angelium were. Darumb (sagen sie) habe Christus sei-
 nen Aposteln befolhen/ wie er von inē scheiden wolt/ daß sie
 in die ganze Welt giengen das Euangelium zu lehren vnd
 zu predigen. Vnd wie den Aposteln hefftig verbotten ward/
 sie solten in dem Namen Jesu nicht predigen/ Antwor-
 ten sie/ Man müste Gott mehr gehorchen/ denn den men-
 schen.

Derhalben wo man diesen leuten nicht auff andere weg
 zu verstehn gibt/ daß sie in irthumb stecken/ vnd daß ihre
 lehr mit dem Euangelio nicht (wie sie beredt) vber ein stim-
 me/ So ist es alles vergebens/ was man inen auch verbeut/
 von iren versamlungen vnd predigen abzustehn.

Ich sehe aber/ man erfinde etwas/ dardurch ire versam-
 lung

Wo ein
 leben sol
 sein/ da
 muß auch
 narung
 sein.

Der
 Glaub
 kommt
 durchs ge-
 hör: Gött-
 liches
 Worts.

Matth. 28.

Marc. 16.

Akt. 4.

Man muß

Gott

mehr ge-

horchen

als den

menschen

lung vermutlich möchten abzuschaffen sein. So müßte es doch entweder nach der scheryff / durch gewalt / oder aber durch lindigkeit guter wort vnd verheißungen geschehen / das ist / man müßte notwendig deren zweien eins thun / ent- weder sie mit geldt oder anderem bestechen vnd gewinnen / Ehrliche oder aber sie mit gewalt dringen vnnnd zwingen / wider das leut sterbe zeugniß ihres gewissens zu handelen / vnnnd wissentlich an tausentmal lieber standthafftige ehrliche leut viel tausentmal lieber sterben / denn daß sie wider einig ding wider ihre gewissen thun / Würde der jr gewis halben gegen denen damit nichts fruchtbares verzicht wer sen handelen.

So vil die andere anlangt / die auß forcht oder hoffnung zeitlicher güter den Glauben verleugnen / den sie in ihrem gewissen für gut haltē / Dieselben versündigen sich fürs erst greulich an der hohen Mai. Gottes / vnd thun anders nit / denn daß sie ire Seelen verdammen / durch solche ihre heuchelen / vnd thun eine zwiefache sünde / Erstlich in dem daß sie einen irthumb angenommen haben / vnd denn auch vil mehr daß sie bey ihrem glauben nicht bestendig blieben / das zeugniß ires eigens gewissens verlest / vnd also mit doppeltem herß für Gott gewandelt habē / So doch Gott nichts weniger leiden mag / als heuchelen vnd falschheit / sondern wil ein auffrichtiges vnd rund herß haben / Daher denn die so sie zu solchem fall zwingen / ein vrsach sein ihrer ewigen verdammniß.

Zu andern versündigen sich diese auch schwerlich an dem menschen / Den was hat man von solchen leuten guts zugewarten / die vmb zeitlicher ehr vñ guts willen / kein schwertragen / den allmechtigen Gott zu verleugnen? Wie man
denn

denn one zweiffel wol tausent vnd tausent sind deren gotts-
verräther/welchen es nicht seltsam ist / von wegen eines ge-
ringen zeitlichen guts / oder gewins willen / ihre trew vnd
glauben wider ihr eigen gewissen zu verlesen. Derhalben
die so der Königlischen W. vnserm aller gnedigsten Herren
solchen rath geben / daß man die gewissen mit gewalt zwin-
gen oder durch köstliches zusagen / dermassen betriegen sol/
daß sie eine andere Religion eusserlich vnnnd mit dem mund
bekennen/daß sie im herzen haben/ seind ein vrsach aller vn-
trewe so derowegen gegen Gott vnd ihrer Königlischen W.
begangen wird.

Wer an
Gott tren-
loß wird/
dem ist
nichts zu
vertrauē.

Denn da einer gegen Gott trewloß wird / von wegen ei-
niger forcht oder hoffnung: Ist leicht zu erachten / ob der nie
auch / auß gleichmessigen bewegnissen gegen der Königli-
chen W. trewloß dörrfte werden / so bald jm die zeit oder an-
dere gelegenheit darzu helffen.

Kei. Con-
stantinus
ein Heid/
hatt die
Christen
lieb vnd
wert / von
wegē jres
auffrichti-
gen herz-
ges gegen
Gott.

Viel weißlicher that jm der Keiser Constantinus / Con-
stantini des grossen Vater / welcher ob er wol ein Heid war
vnd der Christlichen Religion gar zuwider. Jedoch hielt
er die Christen an seinem Hof / vnd erzeigt in allen genedig-
sten willen / dieweil er sahe daß sie viel williger waren / gut-
ehr / ja leib vnd leben zu verlieren / denn trewloß an G^ott
zu werden / welchen sie anbeteten. Derhalben er sie auch
würdig achtet / daß sie seine freund vnnnd geheimste Nähe
würden / als die / welchen er seine sarnemste vnnnd geheimste
sachen vertrauen dörrfte. Vnd warhafftig hat die Kö-
nigliche W. keine trewere diener als die / so allein auß guten
gewissen dienen / Nemlich weil sie wissen / daß es Gott also
verordnet vnnnd gebotten hat / daß man der Oberkeit trew/
holdt vnd gehorsam sein soll.

Das sind
die besten
Diener/
welche dz
beste ge-
wissen
haben.

Derhalben

Derhalben die so ire gewissen verlehzt / entweder der Kö-
 niglichen W. zugefallen / oder sonst einiger anderer Pa-
 rticular vrsachen halben: geben damit gnugsam zuerkennen/
 daß sie der Königlichen W. nicht dienen von wegen des ge-
 wissens / sonder viel mehr anderer vrsach halben / die ihnen
 mehr angelegen seind. Vnd weil solche gesellen kein schew Nota bene
 en tragen / ihr gewissen zu verlegen in denen dingen / welche
 den Gottesdienst belangen / So ist wol zu besorgen / da ihnen
 etwas zustünd / daß sie affecten möcht bewegen / als nemlich
 die forcht des tods / oder verlust irer haab vn güter / ehr vnd
 gunst / vnd was dergleichen mehr ist: würden sie / meines er-
 achtens / sich auch nicht lang bedencken / ire trewe vnd glau-
ben so sie der Königlichen W. schuldig / in die schäs zuschla-
gen / weil sie Gottes so wenig achten / vmb welches willen /
sie dem König allen gehorsam billich sollen leisten. Dertrewe
halben alle die so der Königlichen W. solchen rath geben / Rath.
entdecken gar zu sehr ihre vnwissenheit vnd vnuerstande / in
dem / daß sie sich wollen vnter stehen auß zurotten / alle die so
in einfalt irer herzen / dem allmechtigen beuorab / vnd denn
auch der Königlichen W. gebürenden gehorsam trewlich
vñ auffrichtig zuleisten / willig seind: Dergegen aber daß sie
die wol leiden mögen / vñ nit allein leiden / sonder auch vor-
schub vñ beförderniß zu allen ehren / reichthumb / vñ hohen
emptern geben / welche diffals vnerbarlich vñ vnschendlich
wider jr gewissen handeln. Wie solche Exempel noch für
augen / deren die etwa auch der Reformierten Religion ge-
wesen / vnd nachmals ehe denn sie einiges frthumbs vber-
wiesen / von wegen zeitlicher eh: vñ gunst / den hund hincft /
vnd den mantel nach dem wind haben henccken lassen. Aber
die erfahrung hat zum theil bezeuget / vnd wirtds mit der zeit
D weiter

weil sie bezeugen / ob solche der Königlischen W. trewlicher dienen / als sie Gott dem HERRN gedienet haben.

Vnd wie dem allem / wenn es schon möglich / daß man die von der Reformirter Religion köndte dahin mit gewalt bezwingen / oder durch grosse gaben dahin bewegen / daß sie wider jr gewissen / die vbung irer Religion solten verlassen: So were es doch keines wegs nicht rathsam / des gemeinen nuzes halben. Es ist aber / wie gesagt / keines wegs möglich ihnen zu wehren / Es were denn / daß man alle die wolte umbbringen vnd erwürgen / welche sich zu viel gemeldter Religion bekennen. Welches gleichsals auch schwerlich würde zugehen. Vnd wenns schon geschehe / so were damit der sache nichts geholffen / denn in statt eines den man umbbrecht / würden allweg zehen andere auffwachsen. Denn der gemeine Mann / die für ehrliche vnd fromme leut hielt / welche lieber also standhafftig sterben / denn ihre trewe verlieren wollen. Vnd sihet allwegen mehr auff die standthafftigkeit / denn auff die vrsach / darumb sie den todt leiden. Daher denn komt / daß ein jeder baldt bey ihm selber denckt / Wolan diese leut gehen so willig vnd freudig zum grewlichen bittern todt / ehe denn sie das wenigste verleugnen wolten / dessen / daß sie Gottes wort gemeh halten / Ich aber würde mir schwerlich an einem finger lassen wehe thun von wegen meines Glaubens. Darauff sie denn schliefen / daß solche bessere Christen vnd frömmere leut seind als sie selber. Nach solchen gedanken komt sie ein begier vnd verlangen an zu erforschen vnd zu wissen / was doch die vrsach solches sey / vnd nach dem sie es erfahren / fallen sie gleich auch auff dieselbigen meinung / daß es nicht wol felhen kan / wo man deren leuth viel umbbringt / da müssen irer se len-
ger

Für einen
den man
des glau-
bens hal-
ben umb
bringt / er
wachsen
10. ja wol
100. ande-
re.

ger sſe mehr werden/ Wie ſie ſich denn auch ſelbſt rühmen/
vnd ſagen/ Die aſche der verbrandten ſey ſhrer Kirchen ſa-
men. Derwegen ſie auch *Historias* ſrer Märtyrer / wie *Historie*
ſie es nennen / an tag geben / durch welche ſie mehr zu ſhrem *Martyriū*
glauben bringen / denn durch einiges ander mittel.

Derhalben die / ſo Königlichſcher Würde ſolchen rath ge-
ben/nit wol bey ſinnen ſein/ Deñ vber das/ daß ſie der Kö-
niglichen Würde meinung vnd fürhaben mehr verhindern
denn befördern / ſo machen ſie das ganze Land gar öd vnd
wüſt / vñnd ſehen es in die euſterſte gefahr des verderbens/
Denn man ſihet ſcheinbarlich/ wie alle gute Kunſt/ Handt-
wercker / vnd handthierungen / ſo diß land für allen anderen
namhaffig vnd reich gemacht / von tag zu tag in einen ab-
gang kommen / vnd ſich zu vnſern nachbawren / welche vn-
ſere / ja des ganzen Hauß Oſterreichs vnd Burgund / alte
erbfeind ſeind / verſügen. *Alle gute*
hädwerck
kömen in
ein ab-
gang / vñ
müſſen
das land
räumen
von wes-
göder ver-
folgung.
Ein gute
bedenckē
die hand-
thierungs
gen be-
langend.

Schwerlich iſt es zu glauben / was die verfolgungen ſn-
nerhalb vierzig jaren dem Luch vnd Seiden handel/ Item
den Tapiffierern für ſchwerlichen ſchaden vnd abbruch ha-
ben zugefügt / welche handwercker dieſem Land bequem vnd
ſchier als angeborn / hat man durch diß einig mittel zu den
Engellendern / Frankoſen / vnd anderen Nationen vertrie-
ben. Unzeliſche viel andere gute vnd nütliche handwercks
leut / mag ich hie nicht melden / welche alle in frembde Land
geflohen / damit ſie daſelbſt mit gröſſerer freihelt ſhres ge-
wiſſens leben.

Vnd in ſumma alle handierungen in gemein / ſeind dar-
durch nidergelegt / verhindert vñ zuruck geſetzt / Daß dem al-
ſo ſey / werdē mir gut zeugniß geben / vil ehrlicher leut zu An-
tofff / zu Nyſſel / zu Lozney / zu Valenſin / vñ an vil anderen

D iſ dere

Die Eng-
gellender
biete jezt
den Ad-
ledern
trug.

der gleichen orten. Vnd ist diß nicht die geringste vrsach/
daß diese nechst verloffene jar / die Engellender sich bereben
lassen / ihren handel von Antorff gen Embden zu verlegen/
welches so viel heist / als auß der hauptstatt / die da vil gros-
ser gelegenheit halben / ein zier vnd kron aller Kauffstatt ist /
in ein kleins loß / vnbequems Dorff ziehen / da weder zu bei-
sen noch zu nagen / vnnnd gar keine gelegenheit zu einiger
handtierung ist. Noch dennoch / weil sie der Königlichen
W. vnserm aller gnedigsten Herren / den Tuchhandel auß
diesen Landen entwende / seind sie so hochmütig vnnnd stolz
dardurch worden / daß sie nun nicht viel darnach fragen/
(oder zum wenigsten sich stellen als fragten sie nichts dar-
nach) man vertrage sich mit jnen oder nicht / vnd halten dar-
für / wir bedörffen irer viel mehr als sie vnser. Die Franz-
osen rhümen sich gleichsals auch / daß sie sich mit vnsern
federn geschmickt haben vnd bekleidet / mit dem was vns ist
außgezogen / welches durch die Kauffleut geschehen / so der
Religion halben von hiñen entrinnen müssen / Daher denn
kومت / daß / was sie in kriegszeiten etwan zam macht / das
desto leichtlicher mit jnen zu handeln / das macht sie jehun-
der so frech vnd vngeschlacht / daß niemand mit jhnen kan
außkommen.

Die Kauff-
leut wer-
de K. W.
die finan-
gen nicht
bessern in
solcher
gefahr.

So weiß man auch / daß noch hie im lande viel vermög-
liche vnd reiche Kauffleut seind / welche in zeit der not jr gelt
nicht bald der Königlichen W. darstrecken werden / dieweil
sie die fürsorg müssen tragen / ire feind möchten jnen die Re-
ligions sach zu nutz machen / vnd sich stets für denen müssen
fürchten / welche keine andere gedancken / denn wie sie etwas
zu Conffiscieren bekommen.

Für allen dingen aber ist das wol zu betrachten / was für
nach

nachteil drauß entstanden ist/vñ (wo nit andere verfehlung geschicht) noch entstehen mag / In dem was die kriegsübung vnd was darzu gehörig/antriffte/welche in disen landen bißher zimlicher massen wol angestellt vnd vnterhalten gewesen. Nun aber (damit ich nit erzele / wie viel von der Ritterschafft / auch sonst andere gute ehrliche Kriegsleut / welche der Königlichen W.wol vnd trewlich wüßten zudienen / sich daheim bey dem iren inhalten / vnd sich gar nicht mehr brauchen lassen / damit sie nicht etwan der Religion haben in gefahr kommen/Wil auch vieler anderen geschweigen/die wol willig vnd bereit der Königlichen W.zudienen/bevorab die so diß Lands art vnd gelegenheit / steg vnd weg vnd gute kundschafft wissen / sich aber jeshunder wider ihren willen / allein von wegen der freiheit ihres gewissens / zu den feinden haben müssen begeben) das muß man bedencken / wo etwa ein krieg fürfiel / es were gleich wider die Frankosen/ Engellender/ oder andere vmbliegende nachbawren/ so wird man nicht wissen / wem man vertrauen solt oder nit. Solches würden ihnen als denn vnser feind/ohne zweiffel leuffen. wol wissen müs zumachen / vnd solche gelegenheit nicht zu verseumen / allerhand verräthereien vnd verforteilung mit grossem schaden der Königlichen W.in dieses ganken Landes verderben anzurichten.

Was für
gefahr zu
besorgen
in Kriegs
leuffen.

Es ist auch das zubeforgen/das nicht vnter so vielen vnd mancherley Volck / etwa einer gefunden werd/der vnderm schein als suchet er diese freiheit sich leichtlich bereden laß/ mit vnsern feinden zuhalten / vnnd newerung anzustiffen. Vnd im fall das schon eben diß nicht geschehe / so kan doch dieser gestalt/kein hauptman noch oberster zu ruhe/noch seines thuns versichert sein. Denn er nicht wissen kan / wem

Geheimt
sche feind
vnd vers
räther.

zu trawen / darff sich auch nicht mehr auff die gewöhnliche redlichkeit vnd trewe seiner Kriegsleut (wie etwan gewöhnlich) verlassen.

Gefahr
der stätt
auff den
grenzen.

Vnd da schon fried / vnd kein öffentlicher Krieg were / so bald vnser feind ruhe vnd zeit haben etwas zu practicieren / Ist wol zu besorgen / sie werden solche gelegenheit nicht lassen / one iren vorteil vorbei gehn / Sondern die Inwoner / in den grenzenden Stätten wie sie können vnd mögen / zu verrätheren vnd abfall reizen / wie sie denn sonst geflissen auff allen vorteil zulawren.

Aras
verraten/
durch ei-
ne gerins-
gen ar-
me man.

Das aber auch leut geringes Stands etwan gar grosse verrätherien erpracticiert vnd getrieben haben / Ist kunde gnugsam / nit allein auß der erfahrung / sonder auch auß den Historijs. Dessen vns gut zeugniss gibt die Statt Aras / welche newlicher zeit / wie man weiß / vberfallen vnd eingenommen ist / durch anleitüg eines armen alten Mans / welcher ohne viel gewerb die Statt verriet / in dem er mit verordnet war die Statthor zubewachen vnd bewarn. Vnd ist keiner so geringes verstands / wo er anders ein wenig hirn bey im hat / der nit verstehe / was das einem Menschen für ein groß anligen sey / daß er möge frey leben / vnd mit gutem gewissen Gott recht dienen.

Gott
dem Her-
ren mit
freiem ge-
wissen zu
dienē / ist
der edel-
ste schatz.

Fürwar solches vbertrifft alle andere anligen / wie groß die auch seien. Vnd darff nicht red / daß einer derwegen nit solte vergessen / der zuneigung / auch des gehorsams / den einer sonst von natur tregt gegen seinem König vnd Oberkeit / Weil wir auch teglich sehen / daß derowegen der Väter vnd Mütter herken von iren leiblichen kindern abgewendt / vnd entzogen worden / Ja daß sie auch irer selber drob vergessen / vnd gering achten ihren eignen leib in die fewerigen flammen

flammen darzugeben / vnd allerley vnmensliche marter zu erdulden / Weib vnd Kind nicht allein zu verlassen / sondern ihnen auch schwere armut / vnd was für der Welt die größte schmach vnd schand ist / zuhinderlassen / Ehe denn sie wolten diesen schatz verlieren / welchem sie auff Erden nichts zu vergleichen wissen.

Derhalben es kein wunder / daß man für gibe vnd für gewiß helt / es haben etliche Gasconier vnd auch auß der Pro Gasconier
uinz / in werenden verfolgungen in Franckreich / der Reli er vñ Pro
gion halben mit dem Türcken handeln wolle / daß sie jm vn tincer
terthan würden / der hoffnung in dieser freiheit zuleben / wel habe sich
che sie höher achteten als alles anders. Vnd vielleicht het vntern
ten sie solches zuuolziehen nit vnterlassen / mit größtem nach Türcken
teil vnd schaden der ganzen Christenheit / wo sie nicht ein ei begeben
niges ding hinderstellig gemacht. Nemlich / daß sie das gar wollen /
zu greulich vnd vnbarmerzig dauchte ire erstgeborne so diser frei
ne dem Türcken zu vbergeben / dieselbige in der Mahometts heit habe
schen Religion auff zuziehen. Denn in der warheit nit wol ben.
zu glauben / was diß für ein groß anligen ist / welchs alle an
dere weit vbertrifft wie groß die auch seyen. Wie vns die
Exempel zu allen zeiten solches gnugsam zeugen vnd auß
weisen.

Vnd wenn man diesem fleissig nachdencke vnd be weget / was für mancherley seltsame Köpff in der Welt / haben nit
vnd auch vnter diesen leuten seind / soll es vns so frembd alle die
nicht duncken / da etwann einer vnter so vielen die heuti gnad / dz
ges tages von wegen der Religion verfolget werden / sich sie rache
finden ließ / der etwas hitziger / oder rachgieriger / viel girtigkeit
leicht auch vngedultiger als andern / es gering acht etwas mit ge
solches dult vber
winden.

solches sich zu vnderwinden. Vnd were es schon allein darumb / daß er sich nur rechnen möcht an dem / daß man im etwa seine freund oder verwanten des glaubens halben vngütlich hat angetast vnd hingericht.

Die beste festunge eines R^ö. seind getrewe vnterthanē.
 Daher denn auch das hoch zu erwegen / demnach die Königin vnd Poientaten auff Erden kein besseren schus noch festung haben / shre hoheit vnd gewalt zu verwaren / denn die gute zuneigung vnd trewherkliche liebe so ire vnterthanen gegen inen tragen / So ist ja wol zu dencken / daß vnserem König nichts gefehrlicheres sein mag / denn daß er durch solche harte beschwerniß der verfolgung die gemüter seiner vnterthanen nicht allein von im abwendt / sonder auch hefftig verbittert / beuorab deren die sonst die besten / vnd einen vnstrefflichen wandel füren.

Die verfolgter förhren die Hugenotten nit / von wegen irer gedult.
 Wo aber die Inquisitores / vnd verfolger die Hugenotten / (denn also neüet man heutigs tags die von der Reformierten Religion) nicht förchten darumb / daß sie meinen sie haben das herz nit / finden es auch nicht in ihrem gewissen / daß sie sich wehren oder rechnen sollen / dieweil inen solches auch auß Gottes wort in ir herz ist eingebildet / daß man sol guts vmb böses / vnd nicht böß vmb böß thun: So solten sie dargegen auch des alten Sprichworts nicht vergessen / daß da sagt / Gedult werde rasent wenn man sie zu offi verlest. Wä wo sie nicht gar irer sü beraubt / solten sie ja wol bedencken / daß nicht alle menschen / beuorab die freund vnd verwanten / deren die man so jämmerlich vmbbringet / eben eines sinnes seind / vnd nicht alle solche gedult haben / daß sie so bald vergessen köndten der schmach vnd vberdrangs so sie daher empfahen. Also / daß ob schon kein gefahr / daß sie wider Königlichen W. hoheit sich etwas möchten vnterwinden / noch

noch vnterstehen deren Landen vnd Leuten einigen abbruch
 zuthun: so bleibt doch der groll stets in irem hertzen stecken/
 den sie derowegen einmal wider höchstermelter Königlich-
 chen W. diener gefaßt/darumb daß dieselbige inen verdeckt-
 tig/ als hetten sie ihrem oder ihrer freund vnd verwandten
 verderben auß geiß/ oder sonst einem sonderen haß nach-
 gesetzt. Daher den fried vnd einigkeit vnd er den vnterthas-
 nen der Königlichen W. schwerlich zu erhalten/ Welches im
 Regiment gar ein gefehrlich ding ist/wie meniglich bewust/
 vnd man solches gesehen auß verlossenen entbörungen/ so
 jungst in Franckreich geschehen/welche mehrerteils daher
 entsprungen vnd geflossen sein. Offenbar ist/ wo König
 Heinrich/ oder dessen Herr Vater Franciscus hochlob-
 licher gedechtniß/ zu iren zeiten den newen Religion ver-
 wandten frey zugelassen hetten/ sich ihrer Religion offent-
 lich zu gebrauchen/vñ sie lieber mit guter ordnung vnd Po-
 llicey regliert/denn deren anreizungen gehorchet vnd statt
 geben/die der vnterthanen blutdürstig waren:fürwar so we-
 re das Königreich noch wol in seinem geruhigen stand vnd
 viel einem grösseren auffnemen blieben/vnd were disem vn-
 rath jammer vnd elend/ so nachmals darauß erfolgt/ allem
 wol fürkommen gewesen.

Ursprüng-
 der ent-
 börungē
 in Franck-
 reich.

Ich weiß gar wol/ daß etliche seind/ die meinen/ es hab
 bey vns hie dergleichen gefahr nicht/ in ansehen des kleinen
 heufftlin der Euangelischen/ so sich noch zur zeit in diesen
 Landen erzeigen: vñnd sey derhalben vnndötig/ von wegen
 einer hand voll geringer vnachtsamer leutlin ein newerung
 in einem ganzen Land anzurichten. Die sich aber solches
 zu reden nicht schemen/ zeigen damit gnugsam an/ was sie
 für vnerfarne/ vngeschickte Esel/ oder aber verzweiffelte
 E boßhaff

NOTA. boßhafftige leut seind. Denn eben also theten auch nechste-
 verloffene Jar in Franckreich die / welche mit des armen
 Mans verderben / sich gern hielten groß gemacht. Wenn
 man berathschlagen solte / wie der sachen zuthun / daß man
 allem vnrecht / so von wegen der Religion entstehen möcht /
 fürkeme / lieffen dieselbige dergleichen reden lauffen / vñnd
 berichteten der Königlichen W. Frawe Mutter / daß alle die
 so sich zu der neuen Religion begeben / nichts als lose bettler
 vñnd der geringste pöfel im Volck were / nit werth derwegen
 mā etwas neues solte anfahē. Nichts destoweniger aber / da
 man die Inquisition stercken / vñnd die *Mandata* wider die Eus-
 angelischen scherpffen solte / schrien sie / alle Welt ergebe
 sich zu den Hugenotten / vñnd wo man nicht bey zeiten ein
 guts einsehen hette / so were es auß mit der alten Römischen
 Religion. Daher sie auch den Hugenotten einen neuen na-
 men gaben / vñnd hießen sie / Mehr als der andern. Des
 halben es kein wunder / ob es schon auch also hie bey vns zu-
 gehet / vñnder denen leuten / die eben gesinnet wie jene. Denn
 so offte es fürfelt / daß man den *Inquisitoribus* sol beystandt vñnd
 hülff leisten / wenn man newe Bischoff sol einsetzen / oder et-
 wan leut in besakung legen : wissen sie gar wol zuberichten /
 was für grosse not fürhanden / vñnd sprechen / wo man nicht
 größern ernst vñ gestrenghheit brauche / auch eussersten fleiß
 anwende / die Keker zu verulgen / so sey es nicht möglich /
 daß man die alte Religion in die lenge erhalten könne / Des
 geschreis / vñnd stätiges klagens / wie sich die Keker / von
 tag zu tag heuffig mehren / Ist der Hof denn zumal gar
 voll.

Wenn man wil / Wenn aber die bedencken fürfallen / wie man durch lins-
 dere vñnd füglichere mittel / dieses Land / ohne groß blutversch-
 gissen

gießen möge in geruhigem friedsamem stand erhalten: denn das man die Hugenotten so wenig / vnd dieselbe so vnachtbare geringe leut / das nicht von nöten frentthalben einige newe rung einzufüren / Das darauß leicht abzunemen / das all ihr ziel / dahin sie trachten / anders nicht ist / denn wie sie allein bey ihren Würden / Renthen / vnd gütern geruhig bleiben / wenn schon die Königliche W. samt deren Landen vnd Leuten drüber solten zu grund gehen. das man die Hugenotten so wenig / vnd dieselbe so vnachtbare geringe leut / das nicht von nöten frentthalben einige newe rung einzufüren / Das darauß leicht abzunemen / das all ihr ziel / dahin sie trachten / anders nicht ist / denn wie sie allein bey ihren Würden / Renthen / vnd gütern geruhig bleiben / wenn schon die Königliche W. samt deren Landen vnd Leuten drüber solten zu grund gehen.

Derhalben sollen solche leut / von denen / welchen es recht ernst ist / der Königlichen Würde hoheit / vnd deren vnterthanen / zeitliche vnd ewige Wolfart zu erhalten vnd zube fördern / als verdecktig / in diese rathschlege nicht zugelassen werden / Sonder diese selbst solten sich mit fleiß erkundigen vnd erfahren / wie viel / vnnnd was für leut vnder den Hugenotten seien / auch was die für ein leben vnnnd wandel füren / so mit geruhigem vnnnd freiem gewissen / der Königlichen Würde allen vnterthenigsten gehorsam trewlich zu leisten begeren. So würd es sich ohne zweiffel befinden / das der Hugenotten viel mehr denn man gemeiniglich für gibt. Man sehe nur an was das für ein menge ist / die von hinnen in Engellande / gen Londen / vnd gen Santwick entwichen / da sie ihre versamlungen in einer vnzehlichen grossen anzahl halten. Man sehe darnach auch an / wie viel sich in Franckreich begeben. Vnnnd wer die alle zehlen wolt / die zu Franckfort / zu Strassburg / zu Heidelberg / zu Franckenthal / zu Colln / zu Aich / zu Dyßburg / zu Embden / zu Genff / vnnnd in vielen anderen Städten vnnnd Flecken sich erhalten : Ich glaube fürwahr / er

Auß dem würde vnter hundert tausent nicht finden. So viel denn die
 vndland belangt / so noch innerhalb diß Landts seind / ist es gewiß vnd
 vber die offenbar / daß derselbigen viel mehr seind. Zu Torney hat
 100000. & man gesehen / wenn sie sich versamlet / entweders ire geistliche
 Religion halben che Psalmen mit einander zusingen oder ihre Predigten zu
 halben hören / daß etwan in die vier oder fünff tausent beysammen
 entwichen gewesen. Desgleichen hat man zu Valen sin auch gesehen /
 aber im one die so sich in ihren heusern heimlich verhalten. Vnd
 land noch zwar wenn die versamlungen des orts nicht so groß gewes
 ein viel sen / so hette man der besatzung wol nit bedörfft / die man ders
 grössere wegen dahin gelegt. Zu Xyssel sollen auch nit weniger sein /
 anzal. Wer erst alle die kleine Stättlin vnd Dörffer durchsuchen
 Der Hu= wolt / der würd der anzal kein end finden.
 genotten so sich
 noch heim lich haltr /
 seind vn= zelich vil.

Wenn man nun ganz Flandern erst wolte ersuchen / bes
 vorab des orts / das man Westflandern nennet / wer wolt sie
 alle erzelen? Vnd wiewol der Dechent von Ronß keinen
 fleiß gespart / vnd inen auffß hefftigst zugesezt / so sibet man
 doch augenscheinlich / daß er alle mühe vnd arbeit verloren.
 Hat man nicht gesehen zu Messines (wo ich recht behalten)
 zu Mes= daß vber die sieben oder achthundert Mann / von den vmb
 fines mit ligenden Dörffern zusammen geloffen / die gefengniß mit
 gewalt eröffnet / vnd einen gefangenen drauß genommen
 ledigt. haben / vnd doch niemands jemals erfahren können / wer sie
 gewesen / oder daß man derwegen einiges orts spüren mö
 gen / wer desmals daheim oder nicht daheim gewesen. Nie
 mag ich nichts von Gendt / noch von Bruck sagen / denn
 man auch wol weiß / wie stark sie an beiden orten seind.

Wie viel sich aber zu Antorff stetigs versamlen / ist für
 Was für war gnugsam am tag. Ja auch zu Brussel selbst / da sich der
 versams lung zu Hof helt / vnd inen dennoch nicht wehren kan / daß sie nicht
 jr

fre versamlungen in einer statlichen anzal haltē. Was sol ich vil von Hollandt/ Seelandt/ Geldren vnd Frieslande sagen/ da sie so frey vnd öffentlich sich halten / als wenn sie es für anderen macht hetten. Es darff auch die Oberkeit des ren orten keinen mehr richten noch ersuchen lassen des glaubens halben/ von wegen der grossen menge/ so allenthalben da ist.

Antorff
vnd zu
Brussel
gesehen.

Hat man nit auch gesehen zu Utrecht/ in der Bischoffliche Statt/ da es so viel gewaltiger Ehm vñ Stiffts herren hat/ ihrer Religions genossen einen/ mit namen Theiß oder Steffen / ein ganz Jar lang vom offnen Predigstul dieselbig lehr für jederman treiben wider allen danc vnd willen/ deren so sich jme widerlegten. Vnd wiewol man im hefftig nachstellet/ hat man doch nie keine hand an jn legen können / von wegen des Volcks welches jn samentlich / in vnd auß der Kirchen trewlich beileitet / der gestalt daß er etwan auff jren achseln getragen wurd / vnd denn in diesem denn in einem anderen hauß beherberget/ also daß er nimmer vnuerwarnt künde angetroffen werden.

Einer der
ein ganz
Jar zu
Utriche
öffentlich
wid das
Bapstum
gepredi-
ger.

Darauf kan man freilich gnugsam abnemen/ ob ihrer so wenig wie man meinet. Ja zwar an jrem tischgesprach vnd sonst auß anderen jren reden/ kan man wol mercken / daß sie sich nichts höhers beklagen/ denn daß sie nicht Predicanten vnd Kirchendiener gnug haben mögen.

Die Zu-
genotten
beklagen
sich man-
gels an
prediger.

Wartlich/ wenn die alle an einem ort solten bey einander sein / die sich der Religion halb / außlendig gemacht/ vñnd die auch so noch hie im Land seind/ mir zweiffelt nicht / man würde ihrer zum wenigsten ein zwey oder drey mal hundert tausent beyfammen haben. Wenn man die nun auch wolte darzu rechnē/ die ob sie wol auch solcher meinung wie die an-

NOTA.

berent/sich aber doch noch inhalten/vnd erwarten/biß etwa eine enderung oder bessere gelegenheit fürfalle: So glaub ich genzlich/der selben würde auch wo nicht mehr/ jedoch nicht weniger sein.

Denn es köm einer heutiges tages hinauß in eine gesellschafft wo er wölle/ es sey in Stätten oder auff dem Land/ es reiß einer zu Wagen oder zu Wasser/ so be findet er das alwegen etwas auff die ban bracht wird von der Religion. Der ein disputiert vom Papst/ der ander von Pfaffen/ der ein von Heiligthummen/ der ander vom Ablass/ oder Segsfeuer/vnd was des dings mehr ist.

Derhalben sage ich noch wie zuor/ daß die srentigen/ die da meinen vnd fürgeben/der Euangelischen seien zu wenig darzu / daß man srenthalben eine newerung oder enderung in der Religion solte fürnemen/die srent gar weit/vnd zeigen darmit an / daß sie entweders nicht viel hirns haben/ oder aber gern wolten / daß sie allein auff erden meister sein/ vnd jederman sres gefallens regieren möchten.

Was nun ferners anlagt / daß sie sagen / es seien nichts denn arme geringscheßige leut / die sich der newen Religion anhengig machen : Hat man wol das wider spiel gesehen / in Teutschland/Franchreich/Engelland/Schotten/Denemarck/ &c. da nicht der gemein Pöfel allein/ sondern König/Fürsten vnd Herren sich der Religion annehmen. Vnd ist daran kein zweiffel / wenn man so wol in diesen Landen/ als anderswo/one gefahr leibs vnd lebens/one verlusts ehe vnd guts/ sich erkleren dörfte / es würden sich nicht wenig auß der Ritter schafft/vnnd auch noch wol höhere leut/bald erkleret haben.

Aber ich sehe / die menge der Hugenotten sey nit so groß/ sonder

Unbeschei
denheit
berent/die
meinen
man solle
nichts er
neweren.

Wider
die so für
geben die
Hugenot
ten seien
eitel arme
geringe
leut.

sonder gar gering / so zimt es dennoch der angebornen Königlichem miltigkeit / daß ihre Königliche W. auch des geringsten seiner vnterthanen seiltigkeit gnedigst / vnd so viel möglich jr lasse befolhen sein. Vnd folge hierin dem Exempel des guten Hirten / welcher vns im Euangelio wird fürgehalten / Der die neun vnd neunzig Schäflein verließ / auff daß er das einige verlorne wider suchet / vnd als ers wider funden / seine freund berieff / daß sie sich mit ihm erfreweten / von wegen des Schäfleins so er wider gefunden.

Man liest von einem Heidnischen Kaiser / daß er zum offternmal zusagen pfleget / Es were ihm lieber / wenn er seiner Burger oder vnterthanen einen erretet / denn wenn er ein ganz feldt heer seiner feind erlegt. Dwole ein schöne dapsfere red / welche ein zier ist einem solchen Potentaten vnd Kaiser. Daher auch die Keiserlichen Recht sprechen / Es sey besser daß man einen schuldiger loß gebe / denn einen vnschuldigen verdamme.

Eines
Heidnischen
Kei.
Spruch.

Derhalben alle die da meinen / es sey nicht viel dran gelegen / wenn man schon der Königlichen Würde vnterthanen Leib vnd Seel (so viel den Menschen möglich) verderbe / die zeigen an / daß sie noch nie verstanden / was (ich sage nit Christlich) sondern allein menschlich / vnd insonderheit was der Königlichen miltigkeit gebürlich ist / welcher Nam der güte vnd miltigkeit / ihren Würden ehrlicher / vnd mehr thums zubringt / denn allein der sieg vnd aller Triumpff den er von seinen feinden ersagen mag.

Es möcht aber einer sagen / es weren böse Gottlose leut / die sich der Neuen Religion annemen / vnd nicht allein sich / sondern auch andere mit sich verführen vnd verderben.

Gegen
wurff vñ
die ant
wort
Dem
drauff.

Die Huzgenotten
seind fro
me auff
richtige
leut dem
König
vnd ihrer
Oberkeit
gchorfam
vnd nies
mands
schädlich.

Dem wil ich also geantwortet haben/das außserhalb des einigen puncten/die Religion betreffent (denn darumb habe ich mir nicht fürgenomen hie zu vrteilen) befindet sich/das sie sonst in ihrem leben/auffrichtige Gottesfürchtige leute seind/die der Königlichen W. vnd der Oberkeit allen gchorfam leisten/vnd niemands beleidigen.

Bad wiewol auch etliche vnter ihnen/die sich auch mit dem namen/als mit einem deckmantel bekleiden/vnd nichts destoweniger im herken vnd mit der that vil anders geschafften seind: das komt allein daher/das man ihnen nicht wil gestatten/ihre Religion oder Disciplin offentlich zu vben/wie sie gern thun wolten.

Wenn die Engenotten so böß vnd trewlos/wie man sie achtet/so etheten sie was man sie hieß/onangesehe daß sie es für vnrecht hieltten.

Vnd so viel den Puncten/sre religion betreffent/anlangt/laß ich solches in seinem werth beruhen/denn solches hie nicht die frag/vnd man halt gleich daruon was man wolle/so bleibe dennoch das war/das man sie nicht darumb so sehr verfolget/das sie einer Ketzereien vnd irthumbs beschuldiget/als das sie so standhafftig vnd fest an dem haltē/was sie dem wort Gottes gemess achten. Denn das leßt man ihnen gern zu/das sie glauben mögen was sie wollen (wie man denn solches ihnen auch nit kan wehren) allein wil man von ihnen haben/das sie trewlos vñ gleißner oder heuchler werde. Vñ demnach sie vrbüttig/sich auß Gottes wort eines besseren zu vnterrichten lassen. So ist es ja nit billich/das man sie für so böß achte/wie man gemeiniglich thut.

Was geleertkunstreich vnd sinreich/das helt sich zu der neuen Religion.

Weiters müssen wir auch das bekennen/es sey vns gleich lieb oder leid/das die namhafftigste leute/vnnd an verstand die höchste/auch die geleerteste in allen freien künsten/fast alles ihres glaubens seind/Wil darumb die andern vnueracht haben/Jedoch (alles fürgefastes vrteil vnnd Privat affecten hindan

hindan gesetzt) wird sichs eigentlich besingen / das fast die beste vnd auferlesneß leut von verstand vnd geschicklichkeit es mit jnen halten.

Vnd insonderheit seind viel guter künst (so zuuor verloren vnd verdunckelt waren) durch dieselbe wider erfunden vndd erneuert worden. Also ist die erkentniß der Sprachē / Beuorab der Griechischen / vndd der Hebreischen durch ihre geschicklichkeit mühe vndd arbeit wider herfürbracht / vndd aufgepflantzet mehr denn durch einige andere. Dergleichen viel andere ding mehr / so biß anher verborgen gewesen / so wol in der heiligen Schriffe / als in den andern Historien / seind durch dise leut wider an tagbracht / Vnd in Summa es müssen jre Widersächer selbst bekennen / daß es fürtreffliche hohe leut vnter jnen habe / in allen guten künsten. Ja daß sie auch an jrem leben (fürwar der mehrertheil) vnsträfflich seind.

Die von der newen Religion haben die Sprachē vnd viel guter künste wider an tagbracht.

Wenn nun schon dieser leut nicht so viel weren / wie jrer gewißlich seind / so solte man doch diß bedencken haben / was das für ein mercklicher grosser schad were / daß man alle die so von GOTT dem HENNEN / mit so herrlichen gaben seind gezieret / so jämmerlich solte vertilgen / oder auß dem Land jagen / vnd also die Königliche W. vnd sein ganz Land solches schass beraubē / dessen man doch nit wol kan entberē / es sey gleich in der regierung / oder Schuldiensz entweder andere zuleren vnd zu vnterweisen / oder sonst etwan in andere weg zugebrauchen. Beuorab weil sie gemeiniglich anders nit begeren / denn daß sie der Königlichen W. allen gebürlichen gehorsam leisten / vnd dere mit leib vnd leben dienen / allein so ferz man sie bey jrer Religion bleiben / vnd jnen sich deren frey vñ onuerhindert zugebrauchen wolt zulassen.

¶

Derhalben damit ich schließ / da es der Königlichen W. gnedigster will / inen diese freihheit zu gestatten / möchte man nit allein allen zerüttungen vnd sorglichen entbdrungen so sonst zu besorgen (wie denn in Franckreich vnd anderstwo geschehen) durch diß mittel fürkommen: Sonder es würde auch ein jeder vnterthan in seinem stand vñ beruff desto williger vnd gestiffener sein der Königlichen W. gehorsamlich zu dienen / vnd den gemeinen nutz in geruhigem stand zu erhalten helffen. Vnd es doch mit der zeit den weg hinaus wird müssen / es geschehe gleich zeitlich oder vberlang. Wie es an anderen orten gleichsfals auch ergangen.

Ma wird doch zu legt den Euan gelische iren freie lauff müssen lassen.

Was auß solcher d Euan gelische freihheit zu besorgen.

Nun ist noch vberig zu betrachten / da man ihnen solches würde zulassen / was für beschwerniß vnd vnordnung daraus entstehen möchten. Vnd seind hierin fürnemlich zwey ding zu bewegen. Erstlich da man ihnen ire Religion frey ließ / möchten sie dermassen vberhandt nemen / daß die alte Religion darüber zu grund gieng: Welches der Königlichen Würde nit gelegen / vnd sie solches keines wegs würde können erdulden. Zum andern / daß man gemeintiglich helt / es können zweierley vnderschiedliche Religion in einem Land one entbdrungen vnd allerhandt vnordnung nit bestehn.

1. Wie vnd welche lezre die ans der mög vndertrucken.

So viel das erste belangt / ist zu mercken wie auch hieoben gemelt / daß ein jede Religion / entweder auff Gottes wort / oder auff das ansehen der Menschen gegründet ist. Denn es mag wol ein Religion auff der menschen authoritet vnd ansehen gegründet werden / dergestalt weñ man etwan ein auffsehens hat auff das was vnser vorfaren gethan vñ gehalten / oder auff das was die Königliche W. haben wil / oder ja auff das / was etwan ein ansehliche person vns gebeut / vnd wir

wir auff dere auctoritet eine Religion sehen / ohne anderes
 fundament oder bewegliche ursachē / die vns in vnsern her-
 zen vberzeugten / waran wir recht oder vnrecht thun. Also
 haben die Türcken vnd Heiden / auch fast alle abergläubige
 götzendiener zu jederzeit gethan / Ja est huts auch noch heu-
 tiges tags der mehrertail der ganken welt / Welche ire Reli-
 gion vnd Gottesdienst verenderen so offft / wie vñ wo es iren
 Königen / oder denen leuten gefellig / die bey ihnen am meisten
 gelten / vnd das grōß ansehen haben. Also haben vorzeiten
 die Römer ire offer vnd andere Ceremonien geendert / Ja
 so vil Götter angenommen vnd verehret / als es iren Höhen-
 Priestern / Sternuckern / Königen vñnd Keisern wolgefal-
 len hat. Also haben die Gallij / welche etwan Frankreich
 bewonet / irer Weissager gutduncken in der Religion gefol-
 get / die Egyptier irer Priester / Die Perser haben gethan /
 was sie ire Schwarzkünstler beredet / vnd ihre König ihnen
 gebotten /c.

Türkische Reli-
gion.

Wie die
Römer
ihre Reli-
gion vnd
Ceremoni-
en geendert.
Galli.

Weil aber alle dise Religion / nit auß einem solchē herken
 können / das in rechter andacht Gott fürchtet / sondern allein
 ein auffsehens hat auff der menschen auctoritet / so mag es
 leicht geschehen / daß solche kein fortgang vñ auffnehmen ge-
 wiäen / sonder in ire statt mögen bald andere durch mensch-
 liche mittel / als durchs schwert vñ gewalt / gepflanket wer-
 den. Derhalben es den Römern nicht schwer gewesen ire
 Götter vnd Gottesdienst in Griechenland vñ andere Len-
 der so sie mit dem schwert erobert / einzuführen / Diweil der
 selben Religion auch nur auff die auctoritet vñnd ansehen
 irer vorfaren vnd Könige gegründet war.

Menschē
gesetz vnd
Religion
mögen
leichtlich
verendert
werden.

Wo aber die Religion auff Gote vñ sein heiliges wort ge-

F ij hawet

Was auff bawet ist / oder auff das zeugniß des gewissens / es sey gleich Gottes Wort gegründet ist / steht fest vnd vnbeweglich. gut oder nicht / So ist keine eusserliche macht noch gewalt so groß / die etwas da vermöge / wie droben gnugsam erwiesen. Vnd ist kein ander mittel auff Erden / solche Religion oder gefassten wahn vmbzustoßen / denn allein daß die leut vberzeugt vnd vberwiesen werden / daß sie fren glauben auff ein böß fundament gesetzt haben.

Derhalben wo hochgedachte Königliche Würde vnser aller gnedigster Herr gesinnet / die alte Religion zu erhalten / vnd den lauff dieser neuen zu verhirndern / so ist von nöten / daß man die frey öffentlich verhöre / welche man vermeint daß sie etwas neues bringen / damit sie öffentlich vberwiesen werden / vnd jederman vernemen möge / wo der fehler vnd irthumb stecke / vnd sich also die anderen / so noch nicht mit irthumen behaffe / sich desto baß der irrenden einschlagen / vnd für irthumb hüten mögen.

Parteien soll man verhören. Befindet sichs deñ / daß eine Ketzerey ist / so fürbracht außgebreitet worden / so kan man deren lauff besser nit brechen / deñ eben damit / daß man solche frey offerentlich verhöre / vñ doch darneben dem volck klerlich auß Gottes wort darthue vñ er-

Es ist nit zu vermuten daß die R. W. ein Lehr / so war vnd recht besandte vnder trucken. weise / warin der fehler vnd irthumb ist. Sonsten je mehr man wird wöllen auß andere weg leschen / je mehr sich das fewer wird ensünden. Dargegen aber da man vielleicht solche Lehr die man für irthumb vnd ketzerey helt / mit der warheit würde vber ein stimmen / So ist gar nicht zu vermuten / daß die Königliche W. solche wörden gedencken zu vndertrucken. Darumb hat diese verdecktliche einred hie kein platz vnd nichts zu bedeuten.

2. Das ander bedencken dauon gesagt / scheint etwas rich- Ob zweitiger sein / Denn man gemeiniglich sagt / wo man gemeinen erley Res
frieden

frieden erhalten wil/da muß nur einerley Gesez/ein König/
vnd ein Glaub sein. Solches were in der warheit bey vns
wol zu wüandschen / Denn wo es vns gebüren solt/ möchten
wir wol sagen / wir hetten widerumb die güldene zeit erlangt
dauon die alten Poeten geschrieben.

ligion in
einem
land fried
lich beisa
me stehn
mögen.

Diueil aber die Religion vnd der Glaub ein lautere ga
be Gottes sind/ eingegraben in des Menschen herzen / vber
welches niemand herrschen mag denn Gott allein: So ist es
ein grosser vnuerstandt oder vnbedachtsamheit zu vermei
nen alle Einwoner eines ganzen Lands zu einem glauben zu
zwingen / durch einige macht oder leiblichen gewalt.

War ist es / vnd sie sagen recht dran / daß gleich wie ein
jeder Hausvater in seinem hauß sol dran sein/daß alle die so
vnter jm nur ein einigen Gott anbeten/ vnd einerley Reli
gion halten: Also auch sol ein König verschaffen in seinem
Königreich / daß nur einerley gesez vnd einerley glaub sey.
Welches weiß es geschehen möcht/ were es vber auß gut vnd
heilsam. Es ist aber nit wol möglich / daß solches geschehe/
es sey den ewan vnter einem solchen volck / dessen Religion
allein auff die einige authoritet ihres Königs gegründet ist.
Welches fürwar keine rechte ware Religion / Sonder viel
mehr ein heucheley vnd ein falscher wahn ist / darzu man et
wan die allein bereden vnd bewegen mag/ die gar zumal one
Gott vnd Gottes forcht seind. Wie man bey den Römern
gesehen / welche so viel newe Götter annamen / als jhn ihre
Keiser zu verehren geboten.

Gut were
es / aber
nit mög
lich ist es/
daß einers
ley Reli
gion vber
al sey.

NOTA.

Solches aber würde nimmermehr platz haben bey denen/
die nur ein füncklein Gottesforcht in ihren herzen entpsin
den/ es siehe gleich solches auff Gottes wort / oder auff irem
eigenen gewissen/ Denn so weit selhet es/ daß man ein gan

Wie strei-
tig die
Heidnis-
che Phi-
losophi/
wenn sie
irer Reli-
gion grü-
nd wollen
suchen.

Vnd den
Juden
drey nam-
haffter
Secten.

Die Hei-
den habe
müssen
die Jude
allerhalb
benleid-
en vnd
dulden.

des Land vnter einerley Religion solt können bringen / das
auch schwerlich ein einziger Haushater gefunden wird / der
solches vnter seinem gesind das erhalten möge / welches vns
gar klerlich der Griechischen vñ auch der Lateinischen geler-
ten Heiden bücher aufweisen / denn wenn sie ihrer Religion
grund wollen suchen / vnd das allein auß menschlicher ver-
nunfft / da seind sie so streitig vñ hefftig wider einander / das
etliche seze / es sey wed Gott noch Religio / die andn aber er-
dicht in mehr götter den etwā Ames in einem hauffen sein.

Seind nit auch vnter Juden selbs dreierley namhaffte
Secten oder Kotten gewesen / Nemlich der Pharisee / Sa-
duceer vñ Esser / Widerspenstiger vnd hefftiger vnder ein-
ander / den die von der newen Religio heutiges tags nit seind
wider die so noch vnter dem gehorsam des Pappsts blieben ?

Vnd das noch viel mehr ist / man hat nie erfahren von an-
fang der Welt bis jehunder / das jemals jederman einer Re-
ligion vñ eines glaubens gewesen sey / auch so viel allein die
eusserlichen Ceremonien vnd vbungen anlangt. Denn ehe
vnd zuvor das Christus auff diese Welt komen / mußten die
König auß Egypten / Perserland / vnd auß Babylonien die
Juden in iren Landen leiden / vnd inen den brauch irer Re-
ligion gestatten / welches doch bey gedachten Völkern ein
grewel war. Desgleichen nach der ankunfft Christi haben
sie die Römische Keiser auch gelitten. Denn man find das
Keiser Caius ihnen zugelassen / ihre versamlungen in etlichen
Stätten zu halten vnd ire Religion zu vben.

Antoninus
pius & M.
Antonius.

Der Keiser Antoninus Pius / vnd auch M. Antonius haben ihnen
gleiche freihaiten geben / vnd insonderheit den Christen / nit
das sie es mit inen hielten (denn der Nam Christi war ihnen
abschewlich) sonder dieweil sie sahen das diese leut nit auff-
rürisch

rärisch noch zerrütter des gemeinen friedens waren / Der halben hielten sie / es were ein notwändig ding / solche bey irer freyheit zu handhaben.

So find man auch in den Historijs / daß der Keiser *Adrianus* *Seuerus* / nach dem er der Christen demütigen gehorsam erkennet / ließ er alle vngnad vnnnd strengheit wider sie fallen / ward ihnen gnedig vnd günstig / vnnnd ließ sie bey der offnen vbung irer Religion bleiben. *Alexander Seuerus* / ein dapfferer Keiser / hoch berühmte in den Historijs / wis grosser feind er auch der Christen war / duldet er sie doch an seinem Hof / vnd raumet ihnen etliche Heuser ein / darinn sie ire versamlungen möchten halten. Desgleichen lesen wir auch vom Keiser *Constantino* / *Constantini* des grossen Vater / wie oben gemelt. *Constantinus*

Vnd derengleichen seind noch viel mehr andere Keiser gewesen / welche nit allein die Christen gelitten / sonder auch bey höchster vngnaden verboten sie nicht zubeleidigen / wie wol sie selbst nicht Christen / sonder dem Christlichen glauben ganz zuwider waren.

Es möcht aber einer hie sagen / Diese angezogene Exempel dieneten allein dahin / den Christlichen Glauben zu bestätigen / welche die Königliche W. auch bedacht zu handhaben / vnd allein die neue Religion aufzurotten. Es sey dem wie ihm wolle / so sihet man dennoch auß denen Exempeln klerlich / daß es nichts neues ist / so mann in einem Lande / zwenerley vnderschiedliche Religion leidet. Daß es auch alle verstendige König vnnnd Potentaten / nach gelegenheit der zeit / also mit ihren Vnderthanen gehalten haben. Denn ob wol die Religion der gemelten Keiser falsch vnnnd vnrecht ware / so hielten sie doch dieselbige für ihre Person /

Es ist nichts neues dz zwierley Religion in einem Land sein.

Die heid- Person / gar gut vnd heilig / nie weniger als auch vnser aller
nische Ke. gnedigster Herz der König die seinē helt. Vnd war das eben
bielten jre die Religion / welche sie von jren Eltern vnd vorfaren / biß
Religion ja so gut / in die drey oder vier tausent jaren her empfangen vnd her
als die K. bracht hetten.

W. die jre Man sind auch noch wol mehr / daß die Christliche recht-
Die Chri- gleubige Keiser / etwan auch falsche vnd vnrechte Religion
stliche Kei- vnter jhrem gebott gelitten haben / Wie wir dessen Exempel
ser haben haben vom Theodosio / Honorio / vnd Arcadio / welche den
auch den Arianern vnd Nouatianern Tempel vnd Kirchen vergunt
Begern etwan innerhalb / etwan aufferhalb den Stätten / nach dem
Tempel es die gelegenheit der zeit vnd der örter gabe. So wird auch
gestattet. in der Kirchen historien das für ein sonderer that erzelet / daß
der Keiser Valentinianus / ob er wol rechtglaubig vnd ein
guter Christ war / duldet er dennoch die Arianier.

Dargegen aber der Keiser Valens / sein gesell vnd mit-
genosß im Keiseryhumb / war ein Arianer vñ wolt die Chri-
sten in seinem gebiet nit dulden / sonder vertrieb vnd verfol-
gete sie auffß aller eufferst. Daß man darauff so viel wol ab-
nemen vnd schliessen mag / daß in allen wolgeordneten Po-
licien etwan von nöten ist / den Ketzern Tempel vñ Kirchen
zu gestatten / allein darumb / damit auffruhr vnd entörun-
gen vermitten blieben / Vnd nit daß dardurch irthumb wei-
ter außgebreitet werde / Sonder viel mehr / damit das völd /
wenn es sihet die warheit gegen der lügen halten (doch daß
solches ohne tumult vnd mit bescheidenheit geschehe) desto
leichter vnnd süglicher sich möge zu der rechten vnd waren
Religion schicken.

Es muß Was sollen wir aber hie von viel sagen? Sagt nit vnser
zwitracht H. C. N. Christus selb er frey klerlich / Er sey in die Welt nit
in d' Welt kommen

kommen Frieden / sonder vneinigkeit zu machen / daß in ei- sein von
nem hauß einer wider den andern / der Vater wider den son / wegē der
der Son wider den Vater / Bruder wider den bruder sey / Religion.
2c. Wie köndtē wir den Christen sein / weñ wir zu gleich wolten
jederman zwingen zu einer Religion vnd eines glaubens zu
sein? Beuorab weil Christus nirgend gebet / daß die gläu-
bigen die andern so nicht fies glaubens / sollen vmbbringen.
Sondern das wider spiel sagt er / nemlich / daß seine Apostel
vnd gläubige Jünger sollen verrathen vnd verkaufft / ver-
bant / vñnd lezlich auch getödtet werden / von wegen ihres
glaubens vnd der Religion.

Derhalben er auch wil / daß sie durch gedult vnd in krafft
seines worts / das feldt behaltē. Welches mir vrsach hie gibt / Was das
daß ich mich nit gnugsam kan verwundern / daß noch so vn- für vnner
uerschempfte leut vorhanden (ob sie wol sonsten für die gern schempte
wolten gehalten sein / als wüßten sie alle alte Historien auff leut / die
dem negelein) welche mit gewalt die leut wöllen vberreden / fürgeben
es seiente in keinem Regiment erhört / daß zweierley oder es seie nie
mehr Religion gewesen. Was wollen sie denn sagen zu der zweierley
spaltung vnd vneinigkeit so vnter den Pharisern / Sadu- Religion
ceern vnd Esseern gewesen ist? daß ich mitlerweil der Sa- vnter ei-
maritaner geschweige / welche in gemein aller Juden offne nem Res-
feind geachtet wurden. giment
gewesen.

Was wöllen sie sagen zu der vielfeltigen vnd schier vn-
zeliichen vngleichheit der Religionen so vorzeit vnter den
Heiden gewesen? Derē etliche gar keine götter erkēnten / sa
auch wol keiner namē nit wußten. Etliche ließen sich offent-
lich hören / Gott achtet sich weder der Menschen noch ihres
thuns / vnd was der Gottes lesterlichen rotten mehr gewesen.
Vnd dennoch finden wir nit / daß der wegen der Römer Re-
giment

Ob wol
vnd dem
Türkis
sche Keis.
vielerley
religiö/ so
lebr doch
jederman
friedlich.

gimere zerrütet/ oder sonst zeitlichen schaden darab genom-
men habe. Wer siehet nit was auch noch heutiges tags/ vnter
dem grossen Türckischē Keiser für mancherley Religiö seind?
vnter den Christen allein/ so im vnterthan/ seind wol fünff-
zeihen od̄ zwenszigerley Secten vñ vnterschiedliche religion.
Darnach hat es Juden / Persier vnd Mahometisten / wel-
che im alle vnterworffen/ vnterthan vnd gehorsam / so viel
aber die Religion anlangt/ seind sie vnter einander so wider-
spenstig/ wie feuer vnd wasser. Fürwar wenn die vngleich-
heit der Religion ein vrsach were der auffrueren vnd entbö-
rungen / so were es nicht möglich daß der Türck so groß vnd
mchtig were worden.

Auffruhr
vnd ent-
börungē
kōmen nit
allwegen
auß strei-
tigē relig-
ions sã-
chē / sond
auß vilen
andn par-
ticular
affecten.

Derhalben es ein grosse vnwissenheit vñ vnuerstand ist/
daß man sagen wil / man könne die vnterthanen in geruht-
gem frieden nicht erhalten / es sey denn daß allenthalben ei-
nerley Religion sey. Denn wer der sachen etwas fleissig wil
nachdencken vñ betrachten / woher die tumult vnd auffruhr-
ren jederzeit entstanden seind / der wird befinden / daß es nicht
allwegen ist vmb die vngleichheit der Religion zuthun ge-
wesen / Sondern daß auch viel Particular affecten mit vn-
tergeloffen / als nemlich ehr vnd geltgeiz / haß / neid / rachgi-
righeit vnd deren gleichen / welche nit allein auß der Religi-
on / sondern auch auß den aller geringsten streiten vnd zwis-
trachten iren vrsprung nemen. Wenn denn die Oberkeit nit
beyzeiten ein gut einsehens hat / so erwachsen die gemüter je-
mehr vñnd mehr in einander / vñnd enkündet sich das feuer
so fern / bis zuletzt ein tumult vnd gemeine auffruhr darauß
wird.

Die Guel
phi vñnd
Gibellini
seind in

Man hat gesehen was für entbörungen vñnd tumult in
Italia gewesen seind vnter den Guelphen vñ Gibellinern /
die

die nun fast vber die drey oder vier hundert Jar geweret/ vnd vnzelich viel mörde/ viel raubens vnnnd krieges/ vnnd allerhandt vergeweltigung verursacht haben/ so doch solche beyde parteyen in der Religion nie streitig oder vneins gewesen. Aber alles ist daher geflossen/ daß die Oberkeit solchen ihree vnterthanē Particular affecten zuuill zugesehen/ vñ sie auch selbst gestercket / in dem sie etwan mit dem einen / etwan mit dem andern teil zuhelt/ da sie billicher den ganzen streit vntergetruckt / vnnd durch gültliche oder geruhliche handlung solt gestillt vnd geendet haben.

der Reli-
gion nit
vneins.

Desgleichen hat man auch gesehen / in Hollandt/ vnter denen die sich Hucken vnd Cabillianer nenneten/ 1c. Vnd was Religions streit anlangt / seind noch nicht zwey hundert Jar verlossen/ daß die Barfüßer vnd Prediger münch ein solchen zant vnd streit vnter einander hetten / von wegen der Entpfengniß der Jungfraw Maria / daß auch die ganze Christenheit gnug damit zuschaffen. Nicht daß der streit an ihm selber so richtig vnnnd gefehrlich war / Sonder daß durch nachlässigkeit der Oberkeiten / so sich der erkenniß dieses streits mit ernst nie vnternemen wolten / vnd etwan beiden parteyen den ruck hielten / sich selber parteyisch machten / vnd den dieses den jenes beyfall theten / Die sache selenger je mehr verbittert wurde.

Ein flä-
misch
Sprich-
wort auff
die so wes-
der des
eine noch
des andern
teils sein
wöllens.
Der Bars-
füßer vnd
Prediger
Münch
streit.

Weil dem nun also / vnd offenbar / daß wo man gute ordnung vnd Pollicey gehalten / da hat man auch das volck one einige entbörung oder auffruhr / in gutem frieden vnnnd einigkeit erhalten / wie weit sie auch in der Religion von einander / oder einander zuwider gewesen. Dargegen / da man keine Ordnung vnd Pollicey helt / da haben nicht allein die Religions streit / sondern auch alle andere mißverstand vnd

zweitachten / wie gering die auch gewesen / merckliche grosse tumult vnd auffruhr angericht.

Wo böß regimēt / da gibts vno: dē nüg zwis tracht vñ auffruhr. Darauß kan ein jeder / auch geringes verstands / leichtlich abnemen / daß die tumult vnd entbörungen nit alwegen entstehn noch erwachsen vnd zunemen / nach dem die streite groß vnd klein. Darauß der pöfel so zu meutereien geneigt / fussen mag: Sonder nach dem man in einem Regiment gute oder böse ordnung vnd Polickey helt.

Denn wenn die Oberkeit nachlässig ist zu straffen / die so sich frem gebür noch nit verhalten / vnd etwan selber mit im spiel vnd vnter der decken ligt / vnd solche meutereien entweder selbs stiftt oder aber erhelt / der gestalt / daß auch die Amts vnd befelch sleut selber in einander erwachsen / vnd einer den andern begert vnter zutrucken: So meint denn der gemeine pöfel es sey jm auch erlaubt / vñ thue gleich recht dran / wenn er zum schwert greiffe / die zu boden schlegt vñ aufftreibt / welchen er nicht allein selbs feind / sonder auch welche er der Oberkeit verhaßt / merckē / oder die ihm sonst zu mechtig vnd gewaltig dunckē / es sey im Geistlichen oder weltlichē stand.

Also lesen wir von der auffruhr so zu Jerusalem sich erregt hat / Welche sich erhub / da Zorobabel wider dahin kam / vnd wolt auff des Königs Cyri erlaubniß den Tempel widerumb auffrichten vnd bawen / Da legeten sich wider in Nehum der oberste Rath des Königes / Simsai der Secretarius / Sifenes des Königs Statthalter / oder Landpfleger in Syrien vnd Phentice / vnd denn auch Strabuzanes vnd seine gesellen: Welche alle zusamen / onangesehen des Königs Mandat / sich dermaßen parteyisch wider die Juden erzeigten / daß sie das ganze Volk auffbrachten / vnd wider die Juden verheteten / sie zu hassen vñ zu neiden / der gestalt

Auffruhr zu Jerusalem vnd was dē vrsach.

1. Esdræ 4.
3. Esdræ 6.
1. Esdræ 6.

stalt daß es mit grosser vngestimmigkeit die werckleut vberfiel / vnd den angefangenē bau verhindert / biß daß der König Darius in Regiment kam / vnnnd eben dieselbe seine Befelchhaber / nemlich Zathanai vnnnd seine gesellen / die zuuor gedachten bau verhindern wollen / dahin verordnet / daß sie denselbigen hülffern vollbringen / welches sie nicht allein gehorsamlich theten / sonder auch dem Jüdischen Volck gute ruhe vnnnd frieden verschafften / welches Darius damit zuwegen bracht. Erstlich daß er sich nicht ließ parteyischer weiß wider die Juden verhehen / Darnach auch daß er dem mutwillen ihrer feind / keinen raum noch statt gab.

Zu Rom haben sich etwa zween grosser tumult vnd leuten von wegen der Religion erhaben / Der erste geschah zur zeit des Keisers Syberij / da der Rath zu Rom / seinem gebott nit wolt gehorsam sein / durch welches es befolhen / daß Christus auch in die zal der Götter auffgenommen würde. Der ander zur zeit des Keisers Commodi / welcher ein mandat außgehen ließ / daß man die Christen hinfortan nit mehr verfolgen solte. Dessen vngachtet ließ der Rath ein ehrliche Raths person / mit namen Apollonius / vmbbringen / darumb daß er sich zu dem Christlichen Glauben bekennet.

So sind man auch in den Historijs / daß die tumult vnd entbörungen / so vmb Lyon vnnnd Wien in Franckreich geschehen / zur zeit der Keiser Antonini vñ Veri / welche Philosophi waren / alle durch misuerstand vnd mißhandlung der Amtleut vnd befelchhaber daseibst entstanden seind / als die wider die Keiserliche Mandata / die Christē parteyischer weiß verfolgten / vñ das volck wider sie zur auffrur bewegte.

Vnd zwar weñ man die entbörungen so jungst in Franckreich sürgelossen / genaw erwegen wil / so wird sichs befinden

Vörurgt
in Franck
reich.

daß der mehrertheil Daher kommen/ daß ehliche/ gewaltige/ so
auch wol des Königes befehlhaber selbst/ nach dem sie we-
der des gemeinen stands ruhe vnd wolffart/ noch des Köni-
ges/ vnd der Stend Mandata achteten/ sonder selbst ihres
gefallens des Königes Person vnd Amt vertreten wolten/
sich auß eignem mutwilligen fürsak/wider die von der new-
en Religion haben auffgeworffen.

Es grew
lich vor-
den zu
Vassi/
durch den
Herzog
vñ Guise
begange/
ein vrsach
der entb-
rung ein
Franck-
reich.

Denn ich halt darfür/ daß numehr keiner so vbel bericht/
der nicht gnugsam wissen köndt/ daß der morder/ so von dem
Herzogen von Guise/ wider des Königes vñnd der Stend
Decret zu Vassi begangen/ die ware vnd einige vrsach sey/
aller der grausamen Krieg/ so nachmals in Franckreich/ mit
grosser beschwerniß/ vñ verderben des gansen Königreichs
erfolgt. Denn so lang die Könige auß eignem gewalt vnd
authoritet registret/ hat man in Franckreich nie vñ keiner auff-
ruhr nicht gehöret/ wie schwer auch die verfolgung semals
gewesen.

Aber so bald sich die Landpfleger auß eigener macht wider
gemelte Religion auffgelenet/ ist aller diser jammer vnd elend
drauß erwachsen. Welches vns wol zum Exempel dienē sol/
daß wir darauff lernē gleichen vnfall/ so vns auch begegnen
mag mit zeitlichem gutem rath zu verhüten/ vnd der Könige-
lichen W. vnd diser seiner gansen Landschaft zu geruhi-
gem wolstand verholffen zu sein.

Der Beste
Rath.

Auß diesem allem/ ist nun leicht zu schliessen/ daß diesem
gansen handel/ also zum besten gerathen vñnd verholffen
mag werden/ Wenn die Königliche W. vnser aller gnedig-
ster Herr/ diesen betrengten leuten der newen Religion/ die
einige freiheit gnedigst vergönnen vnd gestatten wird/ daß
sie ire offene versamlungen halten/ vnd irer Religion disci-
plin

2
 3
 4
 plin one verhin d e r n i s s v b e n m ö g e n / v n d s i e d o c h n i c h t d e s s o
 w e n i g e r m i t s o l c h e n o r d n u n g e n v n d g e s e z r e g l i e r / w i e e s z u
 e i n e m g u t e n g e r u h i g e n r e g i m e n t d i e n s t l i c h / v n d d e r k ö n i g l i c h e n
 W. w o l g e f e l l i g i s t / V n d d a s m a n a u c h d a r n e b e n a l l e n
 R e g e n t e n / a m t s l e u t e n v n d b e f e l c h h a b e r n / e r n s t l i c h e r z
 a u f f e r l e g / s o l c h e n i h r e r k ö n i g l i c h e n W. w i l l e n v n n d m e i n u n g
 s t e t f e s t v n d v n u e r b r ü c h l i c h z u h a n d h a b e n / V n d f ü r
 a l l e n d i n g e n z u v e r h ü t e n / d a s n i t d e r g e m e i n e p ö s s e l / v n t e r n s
 s c h e i n / a l s w o l t e r d e n f ü r n e m s t e n v n n d g e w a l t i g s t e n d i e s e s
 o d e r a n d e r t e i l s b e i s t a n d l e i s t e n / a u s e i g n e r v e r m e s s e n h e i t
 v n d m u t w i l l e n n a c h d e m s c h w e r t g r e i f f e / A u c h d a s m i t s o n d e r e m
 e r n s t v n d f l e i s s v e r b o t t e n v n d f ü r k o m m e n w e r d e / d a s s
 k e i n t e i l d a s a n d e r v e r g w a l t i g e / b e l e s t i g e / s c h e l t o d e r s c h m e h e /
 v n d d i e s o s i c h h i e r i n d u r c h v n z i m l i c h e w e g v e r g r e i f f e n / m i t e r n s t
 v n n d n ä c h d e r s c h e r p f f e n g e s t r a f f t w e r d e n . W o m a n d i e s e m t r e w e n
 w o l g e m e i n t e n r a t h a l s o f o l g e n / v n d m i t d e r t h a t f l e i s s i g n a c h s e h e n
 w i r d / s o i s t v n z w e i f f e l i c h z u v e r h o f f e n / e s w e r d e g u t e r f r i e d v n n d
 e i n i g h e i t v n t e r d e n V n t e r t h a n e n e r h a l t e n / v n d d e r k ö n i g l i c h e n W ü r d e
 v n t e r t h e n i g s t e r g e b ü r e n d e r g e h o r s a m v o n b e i d e n t h e i l e n v o l k ö m m l i c h
 g e l e i s t e t w e r d e n . V n d w i r d a u c h z u g l e i c h d i e l ü g e n d u r c h d i e w a r h e i t
 s o w o l e n t d e c k t v n n d o f f e n b a r w e r d e n / d a s s d i e k ö n i g l i c h e W ü r d e
 a l l e r d e r v o r s o r g / d a s s n i c h t e t w a n n d i e k e z e r e i e n v b e r h a n d t n e m e n /
 v n n d d i e W a r h e i t v n t e r t r u s e n / h i n f o r t a n g e n s l i c h w i r d e n t h a b e n s e i n /
 S o n d e r v i e l m e h r d i e w a r h e i t b l ü e n t s e h e n / v n n d a l l e k e z e r e i e n / S e c t e n
 v n n d K o t t e n z u b o d e n g e h e n / D a m i t d e r g r o s s e N a m e n G D E E S
 a l l e n t h a l b e n o h n e v n d v o n j e d e r m a n / g e l o b e v n n d g e p r i e s e n / v n d d e r
 k ö n i g l i c h e n W ü r d e h o h e i t / i n a l l e m g l ü c k l i c h e n w o l s t a n d t / i h e l e n g e r
 i h e m e h r e r w a c h s

Die warheit wird die lügen entdeckt.

erwachsen vnd zunemen möge. Welches alles wölle vns der
 Allmechtig Himlisch Vater / vmb seines geliebten Sohns
 vnseres H Erren Jesu Christi willen / gnedigst verlei-
 hen / Welchem samt dem heiligen Geist sey
 lob / ehr vnd preis / von ewigkeit
 zu ewigkeit /

A M E N.



E R R A T A.

Fol. 5. Linea 2. ließ/mag. Linea. 11. abwenten. Fol. 6. lin. 4. ließ/lieffen sich.
 Fol. 9. lin. 2. ließ/erkennen mag. Fol. 11. lin. 20. ließ/one bemelter Conclien recht-
 messigen. Fol. 12. lin. 1. delc/sonder. Fol. 14. lin. 5. ließ/cusserlich/lin. 6. innerlich.
 Fol. 15. lin. 17. für/vñ lebē/ließ/lebē sie. lin. 20. man dörfß Fol. 16. li. 7. ließ/vñ der
 24. für gefastem vrtheil / 2c. beer achtet wird. Fol. 22. li. 1. ließ/ tausent findt. Fol.
 27. li. 27 ließ/zuhalten. Fol. 28. li. 18. ließ/vnd zubewahren. li. 29. enköge wer-
 den. Fol. 29. li. vlt. ließ/als andere. Fol. 30. li. 29. ließ/daf sie wider der. Fol. 32.
 li. 5. ließ/allein vrraht. Fol. 34. li. 16. ließ/Reuß. Fol. 25. li. vlt. ließ/welche / ob sie
 wol. Fol. 37. lin. 16. ließ/ schuldigen. 25. ließ/all der sieg. Fol. 38. li. 2. ließ/Denn
 dauon. 8. mit irem namen. 11. Religion vnd disciplin. 14. laß ich den in. Fol. 40.
 lin. 9. Den es doch. Fol. 42. lin. 17. so fürbracht vnd außgebreitet. 23. delc/man.
 29. etwas wichtiger. Fol. 44. lin. 3. ließ/gesund erhalten möge. Welches. 10. vn-
 ter den Juden. 14. bleiben. Fol. 46. lin. 8. vnter irem gebiet. Fol. 51. lin. 3. Da-
 riusus Regiment. 8. frieden verschafften. Welches 15. welches er befohlen.
 Fol. 52. lin. 1. daf etliche gewaltige. Fol. 53. lin. 25. genzlich enthalten. 28. als
 kenthalben one vnderlaß.